



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

Teil 14: Der Domschatz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)



Abb. 1601. Die Figur der thronenden Mutter Gottes
Vgl. S. 371

Aufnahme 1920

TEIL 14: DER DOMSCHATZ

DER TRAGALTAR

Mit Silber überzogener Kasten, 370×202 mm, 143 mm hoch, die Zargen 330×165 mm, 94 mm hoch. Geschweifte, löwenfüßartige Füße von 54 mm Höhe, die bis auf einen erneuert sind. Auf der roten, angestrichenen Unterseite des Bodens, dessen Profil dem 16. Jahrhundert angehört, ist ein Pergamentblatt aufgenagelt, das eine Schrift des 17. Jahrhunderts zeigt: *In hoc scrinio continentur hae Reliquiae // De columna ad quam Christus flagellatus est . De sepulchro domini . De S. Stephano . De S. Victorino . de S. Vito . de s. Leone . de S. Servacio . de S. Augustino . de S. Catharina . de S. Odilia.*

Um die Zarge des Kastens ist ein blauer Seidenstoff gelegt, der durch aufgenietete, getriebene Silber- und Goldscheiben festgehalten wird. In der Mitte ist in getriebenem, vergoldetem Silber eine ziemlich rohe Darstellung des thronenden Christus von der Form einer Mandorla eingefügt. Er ist, von vorn gesehen, unbärtig, stellt die nackten Füße nebeneinander auf eine Fußbank, erhebt die Rechte segnend und hält in der Linken ein geschlossenes Buch. Anscheinend ist es eine Kopie einer älteren Vorlage von unbestimmbarem Alter, viel später als die sie umgebenden vier zierlichen, gestanzten, runden Darstellungen der Evangelistensymbole mit den Spruchbändern. An beiden Seiten der Vorderfläche sind mit farbigen Perlen Kreise mit den Halbfiguren von Heiligen gestickt, und zwar links die gekrönte Mutter Gottes mit Kopftuch und Mantel, welche die Linke emporhebt, die Rechte vor den Leib hält. Rechts die des jugendlichen Johannes, mit großem, reichverziertem Nimbus, die Rechte emporhebend und im linken Arme ein geschlossenes Buch haltend. Alle drei Darstellungen sind von breiten, mit Korallen gestickten Bändern umgeben. Die beiden äußeren von ihnen sind mit zwölf Silberbuckeln belegt. Der Rand der Mandorla zeigt auf jeder Seite fünf mit Perlen gestickte und in der Mitte mit einem kleineren Silberbuckel belegte Kleeblätter. Ähnliche fünfblättrige Perlenblumen mit kleiner Metallmitte sind auch zwischen den Evangelistensymbolen zu sehen. In den Zwickeln kleine, weiße Perlenkreise. Der Grund ist durchleuchtend ultramarinblau. Die Farben der Stickerei der Halbfiguren sind folgende: bei der Maria blaue Konturen, roter Mund und Mantel, blaß-blaugrünes Gewand, wie der Mantel mit kleinen Metallbuckeln belegt. Hals- und Ärmelsäume moosgrün. Rote Perlenkette mit fünf Goldringen, weißes Kopftuch, blaugrüne Krone mit aufgenähten Metallstücken von der Form stilisierter Lilien in Kopfstellung. Bei dem Johannes sind der weiße Mantel und das rote Untergewand mit Scheiben belegt, moosgrüne Ärmelsäume und roter Halssaum. Buchdeckel und Nimbus (Saum und Kern) blaugrün. Haare blau mit verteilten roten Doppelperlen. Im Hintergrund einzelne Gruppen von je drei Perlen.

Auf den Seitenflächen des Kastens befinden sich je zwei Parallelogramme oder Vierecke. Auf dem zur Vorderseite hin befindlichen zeigt sich ein verschlungenes weißes Perlenband, das fünf Kreise bildet, in denen sich getriebene Metallscheiben befinden. Das Band ist blau eingefärbt, der Grund rot. Das zweite Trapez zeigt eine Stickerei, die vielleicht als in Kopfstellung befindlich zu erklären ist: vier Säulen tragen drei nasenbesetzte Spitzbogen, über deren Scheiteln zwei weitere Bogen aufsteigen. Die Bogen sind weiß mit blauer Einfassung, Basen und Kapitelle golden, der Grund rot. In den Bogen sind aufgenähte, getriebene Buckel verteilt; in dem einen der zerschnittene Vorderteil eines Hundes. Zwischen den Trapezen jeder Schmalseite sind gestanzte Scheiben mit romanischen Blättern aufgenäht.

Auf der Rückseite des Kastens ist der Seidenstoff bis zu den Ecken abgerissen.

Im Deckel ist eine 132×150 mm messende Marmorplatte mit fünf Weihekreuzen. Rund herum sind zehn getriebene Scheiben angebracht, je drei weitere an den Schmalseiten. Und zwar sind es 8 achtstrahlige Sterne mit Punkten, 1 kleinerer sechsstrahliger Stern mit Punkten, 3 Blattornamente mit Kleeblättern in der Mitte, 1 Blattornament über einem sechsstrahligen Stern, 3 Halbfiguren des segnenden Christus mit einem Buch in der Linken und den Buchstaben *A* und *Ω* mit Kreuzen an den Spitzen über den Händen. Abb. 1599/1600.

Zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts, vielleicht aus der Zeit der Domweihe. Die Perlenstickerei auf einem Pergamentüberzug nahe verwandt dem Ziborium der Sammlung Schnütgen in Köln, das aus Hildesheim stammt. Vgl. F. Witte, Die liturgischen Geräte der S. Schnütgen, Berlin 1913, Tafel 14. Von G. E. Pazaurek, Perlen-Arbeiten, Darmstadt 1911, S. 4 als opus anglicanum bezeichnet.

Ausstellung 1879 Nr. 377 (Anfang 13. Jahrhundert, Kasten 16. Jahrhundert). A. Schnütgen, Zeitschrift für christliche Kunst, 16. Bd., 1903, Sp. 125: Seide des 13. Jahrh., Evangelistensymbole Ende des 13. Jahrh., gotische Silberplättchen um 1300. Stickerei rohe, aber dekorative Technik, in dieser Ausführung ein Unikum.



Aufnahme 1920

Abb. 1602. Die Elfenbeinfigur der Mutter Gottes mit Heiligen unter einem Silberbaldachin; vgl. S. 378

RELIQUIENFIGUR DER THRONENDEN MUTTER GOTTES

Thron, Sockel und Gewandteile von vergoldetem Silber über einem ausgehöhlten Holzkern; die Gesichter bemaltes, geschnitztes Holz, 450 mm hoch. Die 28 mm hohe Sockelplatte bildet hinten ein Rechteck von 40×225 mm, an das sich nach vorn fünf Seiten eines Achtecks anschließen. Seine Maße sind 62 mm (seit-

14. Der Domschatz

lich), 71 mm (die Schrägen), 85 mm (die vordere Seite); die größte Tiefe ist 123 mm. Der mit vergoldetem Silber bekleidete, teilweise von einer häßlichen späten Marmorierung bedeckte Thronszitz ist 195 mm breit und 172 mm hoch. Seine im Bogen nach hinten ansteigende Seitenlehne ist mit Rauten und vierblättrigen Blumen verziert. An den Seitenwangen befanden sich je zwei Silberplättchen mit getriebenen, teils bärtigen, teils unbärtigen Apostelfiguren von 50×25 mm aufgenietet. Unten am Sockel wiederholt sich das gleiche Ornament wie an der Oberseite des Gewandes der beiden Reliquienarme. Auch am Ärmelausschnitt des Kindes der hier besprochenen Reliquienfigur kehrt es wieder; ein Beweis der Gleichzeitigkeit der Entstehung. Die Rückseite des Thrones ist durch ein neuzeitliches Brett verschlossen.

Die Mutter Gottes ist sitzend mit dem Mantel über dem offenen Haar dargestellt. In ihrer ausgestreckten ergänzten Rechten ist vermutlich ein verlorengegangenes Zepter zu ergänzen. Auch die linke Hand ist erneuert. Die Krone fehlt. Das mit einem gürtellosen Gewand und Schuhen bekleidete Kind sitzt auf dem linken Schenkel seiner Mutter, erhebt die Rechte segnend und hält in der Linken, der drei Finger fehlen, einen heute unbestimmbaren Gegenstand. Der Halssaum ist durch eine Filigranverzierung mit Edelstein, der Ärmelausschnitt durch die erwähnte getriebene Musterung verziert. Die Gesichter, welche durch die neuere Bemalung fremd wirken, gehören der gleichen Zeit an wie die thronende Madonna der Uhr. Sie werden bald nach der Wiedertäuferzeit erneuert sein. Die Figur selbst mit ihrem Thron wird wie die Reliquienarme der Zeit der Domweihe, um 1265, angehören. Abb. S. 369 Nr. 1601.

Inventar 1623: *Reliquiae nominatae deputatae ad altare S. Pauli: In statua B. M. Virginis diversae continentur reliquiae, sed quia scriptura vetustate extrita est, solum legitur asseruari De columna Domini.* (Die große Figur der thronenden Madonna im Hochaltare ist aufgeführt *In maiori statua Beatissimae Virginis Mariae.* Sie ging 1806 in Magdeburg verloren.) Eine dritte ist nur im Inventar 1736 an gleicher Stelle bei den Reliquien des Paulusaltars als *Statua B. M. V. argentea deaurata* aufgeführt. Es ist die unten beschriebene Standfigur.

Ausstellung 1879 Nr. 411 (13. Jahrhundert). A. Schnütgen in der Zeitschrift für christliche Kunst, Bd. 17, 1904, Sp. 375.

DIE THRONENDE HL. JUNGFRAU

Elfenbeingruppe der hl. Maria und anderer Heiligen unter einem silbernen Baldachin, Gesamthöhe 272 mm. Den Sockel bildet ein Elfenbeinkästchen von 97×57 mm und 37 mm Höhe, dessen senkrechte Wände von durchbrochenen und blinden rundbogigen, nasenbesetzten Fenstern bedeckt sind. Darüber erhebt sich ein zweiter Aufsatz, dessen Vorderfläche wiederum mit Maßwerkfenstern, die Seitenflächen und die Rückfläche dagegen mit acht Fensterchen verziert sind, aus denen Köpfe herauschauen, die in Büchern lesen. Die Mitte der oberen figurlichen Gruppe nimmt die thronende Maria ein. Sie hat die Füße auf eine hohe Fußbank gestellt und hält das ihre Brust suchende Kind auf dem Schoße. Links von Maria steht die kleinere hl. Dorothea mit dem Blumenstrauß und dem Körbchen, rechts die hl. Katharina mit Schwert und Rad. Die Rückseite des Thrones zeigt fünf viereckige Türme, auf denen singende und musizierende, langgewandete Engel stehen, welche die Heiligen überragen. Die Rückseite des Sitzes zeigt in einer Öffnung das Gesicht eines Mönches und seine Hände. Die Maße sind 135×58 mm bei 36 mm Tiefe. Die Strebepeiler des auf sitzenden Löwen ruhenden Silberbaldachins springen über dem Elfenbeinschrein zurück, tragen oben ein zinnenverziertes, geschindeltes Walmdach und schließen turmartig ab. Die Gesamtbreite des Aufbaues beträgt unten 153, im oberen Teile 97 mm. Auf der Unterfläche des Elfenbeins mit Tinte die Ordnungsnummer 12. Abb. S. 371 und 373 Nr. 1602—1605.

Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18, 1858, S. 287 (15. Jahrh.). Ausstellung 1879 Nr. 1845: Elfenbein 14. Jahrh., Baldachin 15. Jahrh., A. Schnütgen, *Ztschr. für christliche Kunst*, Bd. 16, 1903, Sp. 91 (Soester Schule, Montierung gleichzeitig, erste Hälfte des 15. Jahrh., ein Musterbild künstlerischer Lösung).

STANDFIGUR DER HL. MARIA

Getriebenes Silber, die Fleishteile gebläut, das Gewand, Mantel, Haare, Krone und Sockel vergoldet, 383 mm hoch. Sockel sechsseitig von 101 und 115 mm Dm., 61 mm hoch mit schmalen Strebepeilern an den Ecken. Auf den 40 mm breiten Seitenflächen je zwei gotische zweiteilige Maßwerkfenster mit abwechselnd blauem und grünem durchleuchtendem Email. Die Heilige mit langem, offenem Haar, langem Gewande und Mantel, der auf der Brust durch eine fünfblättrige Blume zusammengehalten wird, hält auf der Linken das mit einem Tuche bekleidete Kind, dessen linker Arm abgebrochen ist. In der Rechten hält sie eine Frucht. Ihre Krone hat acht sich blattartig ausbreitende Zacken. Unter dem Fuße N 18. Abb. S. 386 Nr. 1631.



Abb. 1603.
Linke Schmalseite



Abb. 1604. Rückseite



Aufnahmen 1920
Abb. 1605.
Rechte Schmalseite

Die Elfenbeinfigur der Mutter Gottes, Einzelbilder; vgl. S. 371

Die Figur ist erheblich kleiner als die etwa 437 mm hohen Silberfiguren der Apostel, ist aber gewiß als gleichzeitige Ergänzung ihrer Reihe zu betrachten. Der Sockel ist ein wenig schmaler, aber etwas höher. Seine Verzierung mit den doppelten Maßwerkfenstern, der Verwendung von farbigem Email und den Eckstrebepeilern entspricht den Figuren des Judas und Simon, aber die obere Schräge ist zu schmal, um einen Namen aufzunehmen. Auch die mandelförmigen Augen und der schöne Faltenwurf weist die Marienfigur der zweiten Gruppe der Apostelfiguren zu. Die Figur scheint in dem älteren Inventare von 1623 zu fehlen. Vgl. die Angaben bei der thronenden Marienfigur S. 372.

Ausstellung 1879 Nr. 412 (14. Jahrhundert).

DIE FIGUREN DER APOSTEL

LITERATUR. Didron, Quelques jours en Allemagne, Annales archéologiques, Bd. 18 (1858) p. 284. Ausstellung westfälischer Altertümer und Kunsterzeugnisse, M. 1879, Nr. 428. Falke u. Frauberger, Deutsche Schmelzarbeiten des Mittelalters, Frankfurt a. M. 1904, Tafel 125. H. Schmitz, Münster, Leipzig 1911, S. 40 und Abb. 32. Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, 5. Bd. 1912 S. 371. Dehio-Gall, Desgl., Bd. I (1935) S. 396.

BESCHREIBUNG. 14 Figuren der Apostel und des Johannes des Täufer in ganzer Figur aus getriebenem, teilweise vergoldetem Silber, auf niedrigen, achteckigen vergoldeten Sockeln. Einige wenige enthalten Reliquien in kleinen, auf der Rückseite angebrachten Öffnungen. Die Figuren hatten ihren Platz auf dem Reliquien-Hochaltare in den halbrunden Nischen des

14. Der Domschatz



Abb. 1606. St. Petrus (1)



Abb. 1607. St. Paulus (2)



Abb. 1608. St. Andreas (3)

Aufnahmen 1920

Die Silberfiguren der Apostel, I; vgl. S. 378 f.

Retabels, und zwar je drei rechts und links von der großen Mittelnische in beiden wagrechten Reihen, die Figuren der Apostelfürsten seitlich in der Mittelnische zu beiden Seiten der thronenden Marienfigur. Ihrer aller Namen sind in kleinen Kartuschen über den Nischen angebracht. Dieser Aufstellung entsprechen die auf der Unterseite der Sockel eingepunzten Ordnungszahlen. Wenn auch der Aufriß Gröningers in die rechte dieser letztgenannten Nischen einen Bischof, in die linke den hl. Paulus einzeichnet, dem hl. Petrus den Platz links von ihm anweist und demnach den hl. Täufer überhaupt nicht vorsieht, so bilden doch die 14 Figuren einschließlich der letztgenannten die ursprüngliche, einheitliche, um 1400 zu datierende Reihe, die sich nach ihrer Qualität wie ihren Verhältnissen und den Einzelformen der Sockel in wenigstens drei Gruppen einteilen läßt. Es sind Arbeiten verschiedener Hände und vielleicht



Abb. 1609. St. Jakobus d. Ä. (4)

Abb. 1610. St. Johannes Ev. (5)

Abb. 1611. St. Jakobus d. J. (6)

Die Silberfiguren der Apostel, II; vgl. S. 378 f.

auch Werkstätten. Vermutlich sind alle Nachbildungen von Vorbildern ein und desselben Bildschniders, also eines Holzbildhauers, wie ein Vergleich mit den Portalskulpturen der Liebfrauenkirche¹ zu beweisen scheint.

Die schönste der Figuren, die des hl. Thomas (10), die sich durch edele Verhältnisse des Körpers, guten Faltenwurf und Gesichtsbildung auszeichnet, teilt diese Vorzüge mit dem Jakobus dem Jüngeren (6), Bartholomäus (8) und Matthias (11). Ihr Sockel mit breiter Schräge, auf der der Name eingestochen, mit gotischen Vierpaß- und Viereck-Ornamenten und einem zierlichen Randstreifen unten kehrt genau so auch bei dem Philippus (7) und Matthäus (9)

¹ B. Meier, Katalog der Skulpturen des Landesmuseums, Bd. I, S. 18 Nr. 18—27.



Abb. 1612. St. Philippus (7)



Abb. 1613. St. Bartholomäus (8)



Abb. 1614. St. Matthäus (9)

Aufnahmen 1920

Die Silberfiguren der Apostel, III; vgl. S. 378 f.

wieder. Charakteristisch für beide sind die breiten Gesichter und die weichen, rund um den Körper gezogenen Falten. Sie kehren aber auch bei Judas Thaddäus (12) und Simon (13) wieder, so daß diese trotz der abweichenden Verzierungen der Sockelflächen durch Maßwerkfenster und trotz der zierlichen Strebepfeiler an ihren Ecken zu dieser Gruppe gezählt werden dürfen. Die letzte Gruppe zeigt eine dritte, völlig abweichende Form des Sockels: die obere Schräge ist sehr schmal, die Namen stehen, in großen Minuskeln gestochen, auf den senkrechten Flächen. So beim Petrus (1), Andreas (3), Jakobus (4) und aller Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich auch bei dem Johannes (5), dessen Sockel erneuert ist. Strebepfeiler an den Ecken fehlen. Im Figürlichen zeigen alle vier die übertrieben großen Köpfe und die kurzen, breitschultrigen Körper. Beides sind auch Kennzeichen der Figuren des hl. Paulus (2) und des



Aufnahmen 1920

Abb. 1615. St. Thomas (10)

Abb. 1616. St. Matthias (11)

Abb. 1617. St. Judas Thaddäus (12)

Die Silberfiguren der Apostel, IV; vgl. S. 378 f.

hl. Täufers (14), deren Sockel aber mit keinem der oben erwähnten Gruppen übereinstimmen. Bei beiden finden sich Eckstrebepeiler wie bei Simon (13) und Judas Thaddäus (12), aber die bei dem Paulus angewendete Verteilung der einzelnen Buchstaben des Namens in Vierpässen findet sich bei keiner anderen Figur. Ebenso wenig die nasenbesetzten Fenster der Täuferfigur, deren vier Vierpaßmusterungen genau denen der Figuren 6, 8, 10 und 11, aber auch 7 und 9 entsprechen. An der Zugehörigkeit des Paulus (2) und des Täufers zur dritten Gruppe lassen die außergewöhnlich großen Köpfe und der Faltenwurf keinen Zweifel.

Nach dem von Kock, *Series episcoporum*, Bd. III S. 212 erwähnten Ordinarius des Domes, den er dem 16. Jahrhundert zuschreibt, wurden außer dem Bilde der thronenden Mutter Gottes

14. Der Domschatz

diese *statue duodecim apostolorum argenteae deauratae in Processionibus per campum dominicum a Clericis et Scholaribus destinatis in mappis mundis comportatae sunt*. Vgl. Stapper S. 43.

Das der Apostelreihe am nächsten verwandte Kunstwerk ist die getriebene silberne Figur des hl. Laurentius aus der Kirche zu Senden, die das Landesmuseum 1914 erwarb². Der Heilige war dort Kirchenpatron, die Figur wurde in älterer Zeit an seinem Feste auf den Altar der Kirche gestellt. Senden war eine Obediens des münsterischen Domkapitels. Alle Attribute der Silberfigur, der kleine, aufgestützte Rost in der Linken, eine später als Ersatz geschaffene Palme und das ursprüngliche geschlossene Buch in der Rechten sind im Laufe der Zeit abhanden gekommen. Die Höhe der Sendener Figur ist fast die gleiche wie die der Münsterer Apostel, 460 mm, aber der aus vergoldetem Kupfer hergestellte Sockel ist höher, 105 mm, sein Durchmesser 135 mm. Künstlerisch steht der Laurentius bedeutend über den Aposteln. Die schlanke Eleganz seines Körpers und der verhältnismäßig kleine Kopf kehren nur bei dem Thomas, Matthias und Bartholomäus wieder, ebenso die überwiegend senkrecht angeordneten Falten des Gewandes und die lockige Haarbehandlung. Selbst die gleiche Künstlerhand dürfte bei diesen wenigen ausgezeichneten Figuren in Frage kommen, wenn man den Laurentius als das spätere Meisterwerk gelten lassen will.

1. St. Petrus mit gebläutem Schlüssel in der Rechten, starken Locken und großer Tonsur. Untergewand durch Punzen schuppenartig als Pelzwerk gemustert, in der Linken hält der Heilige ein geschlossenes Buch. Achteckiger Sockel mit schmaler Schräge; auf drei vorderen Flächen mit hohen Buchstaben $\xi(\text{an})\epsilon(\text{tu})\xi \text{ petr(us)}$ ap(osto)l(u)s , die übrigen Flächen sind mit nasenbesetzten Diagonalen verziert. Auf dem Unterrand die Ordnungszahl *N 19*. Die Figur ist 437, der Sockel 55 hoch bei 126 mm Durchmesser. Abb. S. 374 Nr. 1606.

2. St. Paulus, in der Rechten das gebläute Schwert aufrecht haltend, in der Linken ein geschlossenes Buch mit rhombisch gemustertem Deckel. Auf der Rückseite türförmiges Reliquiar mit Ose darunter. Sockel mit schmaler Schräge und Strebepfeilern an den Ecken. Seine Flächen sind mit je zwei Vierpässen verziert, in denen auf blauem Emailgrunde die Uncialen SC SP AU LU SA PO ST OL. Ordnungszahl *N 20*. Figur 437, Sockel 50, Dm. 124 mm. Abb. S. 374 Nr. 1607.

3. St. Andreas. Auf der Brust großer, ovaler Kristall, unter dem eine Reliquie sichtbar wird. Das gürtellose Untergewand ist rhombisch gemustert. Der Apostel hält das kleine, schmale Andreaskreuz mit beiden Händen vor sich. Sockel mit schmaler Schräge; auf den senkrechten Flächen $\text{hic est i(n) clufu(m) bra thiu(m)}$ $\xi(\text{an})\epsilon(\text{t})\text{i an dree ap(osto)li}$. Ordnungszahl *N 27*. Figur 438, Sockel 55, Dm. 128 mm. Abb. S. 374 Nr. 1608.

4. St. Jakobus der Ältere, mit der Rechten eine kurze Keule aufstützend, in der Linken ein geschlossenes Buch. Auf der Brust eine muschelförmige Mantelschließe. Auf der Rückseite ein türförmiges Reliquiar mit einer Ose zur Befestigung der Figur. Auf den Sockelflächen $\xi(\text{an})\epsilon(\text{tu})\xi \text{ iacob(us) maior ap(osto)lus}$. Die rückseitigen vier Felder sind durch horizontale Palmetten gefüllt. Ordnungszahl *N 23*. Figur 437, Sockel 55, Dm. 127 mm. Abb. S. 375 Nr. 1609.

5. St. Johannes der Evangelist. Er hält in der Linken einen flachen, durchbrochenen Reifen, dessen Mitte ein Adler einnimmt. Seine Brust ist mit einem ovalen Kristall belegt. Auf dem Rande des Reifens auf blauem Email $\dagger \text{ IN PRINCIPIO ERAT VERBUM : ET VERBUM ERAT APUD DEUM}$. Die Platte des Sockels ist nicht abgeschrägt, die unteren Seitenflächen sind erneuert. Ordnungszahl *N 28*. Höhe 438, Sockel 54, Dm. 115 mm. Abb. S. 375 Nr. 1610.

6. St. Jakobus der Jüngere. Er hält mit der Rechten eine bis zur Schulter reichende Keule, in der Linken ein geschlossenes Buch. Auf der Sockelschräge *sanctus iacobus minor*. Die Sockelflächen zeigen abwechselnd zwei Verzierungen: entweder ein über Eck gestelltes Viereck mit Nasen und mit Blättern in den äußeren Ecken oder einen Kreis mit Vierpaß, von dem nasenbesetzte Spitzbogen bis in die Ecken der Fläche reichen. Mitte oder Eckbogen sind abwechselnd grün oder blau emailliert. Ordnungszahl *N 26*. Höhe 448, Sockel 65, Dm. 132 mm. Abb. S. 375 Nr. 1611.

7. St. Philippus. Er hält in der Rechten ein verhältnismäßig kleines Kreuz, in der Linken ein geschlossenes Buch. Auf der Sockelschräge *sanctus philippus*. Sockel wie bei 6. Ordnungszahl *N 22*. Höhe 448, Sockel 68, Dm. 130 mm. Abb. S. 376 Nr. 1612.

² Vgl. M. Geisberg, Das Landesmuseum, Bd. I. Die Skulpturen, bearbeitet von B. Meier, Berlin 1914, S. 169 Nr. 260 und Abbildungen 260.



Abb. 1618. St. Simon (13)



Abb. 1619. St. Johannes der Täufer (14)

Aufnahmen 1920

Die Silberfiguren der Apostel, V; vgl. S. 378 f.

8. St. Bartholomäus. Er hält in der Rechten das große Messer aufrecht, in der Linken ein geschlossenes Buch. Die Schuhe sind rhombenförmig gemustert. Auf der Sockelschräge *sanctus bartholomeus*. Sockel wie bei 6. Ordnungszahl *N 29*. Höhe 445, Sockel 65, Dm. 132 mm. Abb. S. 376 Nr. 1613.

9. St. Matthäus. Seine Rechte ruht auf dem Griff des aufgestützten Schwertes, um dessen Scheide der Riemen geschlungen ist; in der Linken hält er ein geschlossenes Buch. Auf der Sockelschräge *sanctus matthaeus*. Sockel wie bei 6. Ordnungszahl *N 27*. Höhe 462, Sockel 67, Dm. 130 mm. Abb. S. 376 Nr. 1614.

10. St. Thomas. Mit der Rechten hält er den Griff des aufgestützten Schwertes (statt der Lanze), in der Linken ein geschlossenes Buch. Auf der Sockelschräge *sanctus thomas*. Sockel wie bei 6. Ordnungszahl *N 32*. Höhe 443, Sockel 64, Dm. 132 mm. Abb. S. 377 Nr. 1615.

11. St. Matthias. Er hält, den Oberkörper auf die linke Hüfte neigend, in der Rechten das Beil aufrecht, in der Linken ein geschlossenes Buch. Auf der Sockelschräge *sanctus matthias*. Sockel wie bei 6. Ordnungszahl *N 24*. Höhe 448, Sockel 65, Dm. 133 mm. Abb. S. 377 Nr. 1616.

14. Der Domschatz

12. St. Judas Thaddäus. Er hält in der Rechten ein geschlossenes Buch, mit der Linken das (verloren gegangene) Walkerwerkzeug, für dessen unteres Ende ein Loch in der Sockelschräge bestimmt war. Der Mantel wird auf der Brust durch eine Scheibe zusammengehalten, die auf blauem Emailgrund ein S im Vierpaß zeigt. Auf der Sockelschräge *sanctus iudas*. Der Sockel hat an den Kanten kleine Strebepfeiler. Die Flächen zeigen abwechselnd die gleiche Musterung mit dem Kreise wie bei 6 (aber ohne Vierpaß) und zwei gotische Maßwerkfenster mit blind gewordenem blauen Email. Ordnungszahl N 25. Höhe 452, Sockel 65, Dm. 120 mm. Abb. S. 377 Nr. 1617.

13. St. Simon. Er hält in der Rechten einen knorrigen Stab (statt einer Säge), in der Linken ein geschlossenes Buch. Unbekleidete Füße. Auf der Sockelschräge *sanctus symon*. Sockel mit Strebepfeilern an den Ecken, auf den acht Flächen je zwei Maßwerkfenster mit blauem und grünem durchleuchtendem Email. Ordnungszahl N 37. Höhe 448, Sockel 63, Dm. 130 mm. Abb. S. 379 Nr. 1618.

14. St. Johannes der Täufer in langem, fast bis zu den Knöcheln reichendem Pelzkleide, über das ein leichter Mantel geworfen ist. In der Linken hält er ein offenes Buch, auf dessen Fläche die Nägel für das Figürchen des Gotteslammes noch sichtbar sind, auf das er mit der Rechten weist. Auf der Sockelplatte zwischen den Füßen zwei kleine Löcher, die vielleicht zur Befestigung einer Fahnenstange dienen. Ohne Namen. Der Sockel mit Strebepfeilern an den Ecken, auf den Ecken Vierpaßmuster entsprechend Nr. 6 bis 11 mit blauem durchleuchtendem Email und je zwei nasenbesetzten Rundfenstern mit grünem Email. Ordnungszahl N 30. Höhe 440, Sockel 64, Dm. 135 mm. Abb. S. 379 Nr. 1619.

14 HALBFIGUREN DER PROPHETEN

Getriebenes, teilweise vergoldetes Silber, die Fleischteile und die Schriftbänder sind zum Teil gebläut. Die Prophetenfiguren reichen bis zu den Hüften, wo sie glatt abschneiden ohne unteren Abschluß. Bei zweien von ihnen, Nr. 3 und 12, sind ovale Kristallscheiben eingefügt, hinter denen Reliquien mit beschrifteten Pergamentstreifen sichtbar werden. Die heutige Zusammenstellung der Reihe ist nicht mehr die ursprüngliche. Jeremias kommt unerklärlicherweise doppelt vor, ebenso der zu den 17 Propheten des Alten Testaments nicht gehörige jüdisch-hellenistische Philosoph Philo. Die Spruchbänder von zehn Figuren geben die Namen der Dargestellten an; bei zwei weiteren lassen sie sich aus den Sprüchen bestimmen. Bei zwei anderen sind sie der Genesis und einem Psalm entnommen, so daß eine Bestimmung des Dargestellten nicht möglich ist. Abgesehen von den beiden Figuren des Philo und der doppelten Jeremiasfigur fehlen an der vollständigen Reihe wenigstens vier Figuren. Sie waren bestimmt, auf 14 kleinen Konsolen vor dem Gebälk des Retabelaltars aufgestellt zu werden, sind danach bestimmt keine Schöpfungen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, sondern älterer Bestand. Sie der gleichen Zeit oder gar Hand zuzuschreiben, wie die Apostelfiguren, verbietet der plumpere Faltenwurf und die abweichende Bildung der Köpfe. Die Anlehnung der letzteren an jene der Apostelfiguren ist besonders in den Haaren so außerordentlich stark, daß eine Datierung nicht leicht ist. Es ist m. E. nicht möglich, charakteristische Gesichtsbildungen, die fast an das Komische grenzen, wie bei Nr. 5 und 6, von den übrigen zu trennen. Die stärkere Charakteristik vieler Köpfe, die sich bei den 14 Figuren kaum wiederholen, dürfte zusammen mit den gut gezeichneten Minuskeln der Spruchbänder am ehesten auf das Ende des 15. Jahrhunderts hinweisen, eine Zeit, in der besonders in dem Kupferstich das Gefallen an ähnlich auffallenden Gesichtstypen vielfach nachzuweisen ist, wohl zuerst bei Schongauer. Die undeutliche Wiedergabe der kugeligen Augen läßt auf eine ursprüngliche Zuhilfenahme der Olfarbe schließen. Für eine Gruppe der Silberarbeiten, Nr. 2, 7, 10 und 11, sind diese blinden Augen, die rauhgearbeitete Haut, die langen Schnurrbärte und großen, breiten Buchstaben kennzeichnend, für eine zweite, Nr. 1, 3, 5, 6, 12 und 14, die undeutlich gezeichneten Augen, die herabgezogenen Mundwinkel, strähnigen Haare und schlanke, hohe Buchstaben, für eine dritte, Nr. 4, 8, 9 und 13, flockig behandelte, tiefeingeschnittene, gesträhte Haare, kleine, deutlich gezeichnete Augen und etwas kleinere Buchstaben.

1. *Isaias* mit zweigeteiltem Bart, turbanartiger Kopfbinde, halblangem Haar; die Rechte ist vom Mantel bedeckt. Auf dem Spruchbande *Ecce virgo concipiet et pariet filium*, *Isaias 7, 14*). 191 mm hoch, 149 mm breit. Abb. S. 381 Nr. 1622.

2. *Jeremias* (erste Figur) mit kleinen Bartzwickeln am breiten Kinn und lockigem Schnurrbart, der die Mitte der Oberlippe freiläßt. Undeutlich gezeichnete Augen; Mütze mit lappigem Zipfel und steifem Rand; Mantel-



Abb. 1620. Philo (erste Figur, 11)



Abb. 1621. Jeremias (erste Figur, 2)



Abb. 1622. Isaias (1)



Abb. 1623. Nahum (8)

Aufnahmen 1920

Die Halbfiguren der Propheten, I; vgl. S. 380 f.

kapuze. Auf dem Spruchbände *ehemias atte(n)di(t)e · et · videte · si e(st) dolor · sic(ut dolor meus, Klage-
lieder 1, 12). 197 und 126 mm. Abb. oben Nr. 1621.*

3. Jeremias (zweite Figur) mit krausem Bart und Haar. Auf der Brust große ovale Kristallscheibe, da-
hinter Reliquien mit Pergamentstreifen, worauf *Sabiani et Sebastiani und undecim milium v(ir)g(inum)* ge-
schrieben ist. Auf dem Spruchbande *Theremias · attendite · et · videte si est d(olor usw., vgl. Nr. 2). 205 und
142 mm. Abb. S. 385 Nr. 1630.*

4. Daniel. Jugendlicher Kopf, lockiges Haar, Stirnband mit Rosette eines von acht kleineren Perlen um-
gebenen ovalen Rubins und einer größeren Perle rechts und links (letztere ausgebrochen). Untergewand mit

14. Der Domschatz



Abb. 1624A. Ein Prophet (13)

Abb. 1624B. Sophonias (9)



Abb. 1625. Joel (6)



Abb. 1626. Zacharias (10)

Aufnahmen 1920

Die Halbfiguren der Propheten, II; vgl. S. 380 f.

enganschließendem Kragen und weiten Ärmeln, Mantel mit Pelzbesatz am Halsausschnitt. Auf dem Spruchbande *Abscissus est lapis de mente sine manibus* (et percussit statuas usw., Daniel 2, 34). 194 und 153 mm. Abb. S. 383 Nr. 1627.

5. Oseas. Unbärtig mit großer Tonsur, scheinbar geschlossenen Augen und herabgezogenen Mundwinkeln. Auf der rechten Schulter drei Niete einer verlorenen Agraße; Gürtelschnalle. Auf dem Spruchband *Osce morsus tuus ero inferne* (Oseas 13, 14). 202 und 156 mm. Abb. S. 384 Nr. 1628.

6. Joel. Breites Kinn mit kurzen Bartansätzen und lockiger Schnurrbart. Aufgestülpte breite Nase. Auf dem Spruchbande *Joel ecce ego iustificabo eos* (Joel 3, 7). 198 und 141 mm. Abb. S. 382 Nr. 1625.



Aufnahme 1920

Abb. 1627. Daniel (4)

Die Halbfiguren der Propheten, III; vgl. S. 380 f.

7. Amos mit langem, geteiltem Barte und flockigem, langem Haar. Auf dem Spruchbande *Amos · ve(n)-
diderit · (pro) argento · iustum · (Amos 2,6)*. 190 und 140 mm. Abb. S. 385 Nr. 1629 B.

8. Nahum mit langem, breitem Bart und Haupthaar. Müder Gesichtsausdruck. Auf dem Spruchbande
Na(h)u(m) · vincula · tua · dirumpam (Nahum 1,13). 190 und 158 mm. Abb. S. 381 Nr. 1623.

9. Sophonias mit geteiltem Bart und kahlem Schädel, auf dem mit zwei Haken eine verlorene Kopfbedeckung
befestigt war. Auf dem Spruchbande *Sophonias · expecta · me (dicit dominus) in · die · resurrec(tionis) meae;
Sophonias 3,8*. 181 und 140 mm. Abb. S. 382 Nr. 1624 B.

10. Zacharias mit langem, geteiltem Bart und turbanartiger Mütze. Auf dem Spruchband *Zachar(i)as ·
appe(n)der(un)t · m(er)cede(m) · mea(m) · i(ri)gi(n)ta (argenteos; Zacharias 11,12)*. 193 und 117 mm.
Abb. S. 382 Nr. 1626.

11. Philo (erste Figur) mit breitem, krausem Bart und seitlich lockigen Haaren. Auf dem Spruchbande
Philo · morte · i(ur)piffi(m) a c(on)u(m)ne(m) istum (Weisheit 2,20). 197 und 133 mm. Abb. S. 381
Nr. 1620.

12. Philo (zweite Figur) mit halblangem Bart und weicher Mütze mit einer auf dem Scheitel liegenden Zunge.
Auf der Brust große ovale Kristallscheibe, dahinter Reliquien mit Pergamentstreifen, worauf Walburgis



Aufnahme 1920

Abb. 1628. Oseas (5)
Die Halbfiguren der Propheten, IV; vgl. S. 380 f.

virg(inis) und Vincencii martiris geschrieben ist. Auf dem Spruchbande *Philo · morte · turpissima · con-*
dempnem(us); vgl. Nr. 11). 204 und 133 mm. Abb. S. 385 Nr. 1630 A.

13. Ein Prophet mit geteiltem Bart und starkem, seitlich sich lockendem Haar. Auf dem Spruchbande (Non)
Auferetur · f(c)eytr(u)m · de · iuda · et · dur de fenore (eius, donec veniat, qui mittendus est; Genesis 49, 10).
190 und 145 mm. Abb. S. 382 Nr. 1624 A.

14. Ein Prophet mit langem, zweiteiligem Barte und Stirnlocke. Auf dem Spruchbande · *De · fructu ·*
ventris · tui · bona(m) · sup(er) · fe(dem) · tuam (Psalm 131, 11). 194 und 147 mm. Abb. S. 385
Nr. 1629 A.

FIGUR DER HL. AGNES

Standfigur, getriebenes Silber mit gebläuten Fleischteilen, 472 mm hoch. Sechseckiger Sockel 18 mm hoch,
145 bzw. 167 mm Dm. Die Heilige, deren lockiges Haar auf den Rücken herabfällt, trägt eine Goldhaube,
ein enganschließendes Kleid mit hohem Kragen und einen Mantel mit breitem Brokatumschlag. Der Saum ist
mit einzelnen eingestochenen Buchstaben verziert, die recht- und rückläufig einzelne Worte wie *HELP UNS,*
GOT IHESUS, MARIA, SANTA ANNETA, ORA PRO NO(bis), APPALO erkennen lassen. In
der Rechten hält die Heilige einen Ring, mit der Linken preßt sie ein Buch vor die Falten des Mantels. Ein
Lamm springt an ihrem vorgesetzten rechten Bein empor. Am Sockel *RODOLPHI · LANGII · CANO-*
NICI · MON(asteriensis) · MUNUS · DIXIT · ANNIS · POST · TUBILEUM · IA · DECESSIT ·



Abb. 1629A. Ein Prophet (14)

Abb. 1629B. Amos (7)



Abb. 1630A. Philo (zweite Figur, 12)

Abb. 1630B. Jeremias (zweite Figur, 3)

Aufnahmen 1920

Die Halbfiguren der Propheten, V; vgl. S. 380 f.

ANNO * DOMINI * MILLESIMO * QUI(n)GE(n)TESI(m)O * ZO * 25 * DECE(m)B(ri)S. Unter der Fußplatte S(an)CTA * AGNES // U(i)RGINIS * ET MAGN(a)E * M(at)RIS * VESTIGIA * U(ir)GO // P(ost)A * TERO * HOC * AGN(us) * P(rac)STITIT * ILLE * MIHI // RODOLPH(us) LA(ng)I(us) CANONIC(us) * MAIORIS * ET // VETERIS * ECCL(es)IAR(um) P(rac)POSIT(us) * VIXIT // A(n)NIS * CIRCIT(er) 83 * HN(! statt u)I(us) * ECCL(es)IE // DEC(us) * ET * ORNAME(n)TU(m) // SOLI * DEO * GLORIA. Das wohl vom Stifter selbst verfaßte Distichon wird zu übersetzen sein: Als Jungfrau folge ich den Spuren der Jungfrau und großen Mutter. Dies verlieh mir jenes Lamm. Unbezeichnet.

Eine Entstehung der schönen Silberarbeit, die durch die Inschrift ihres Mantelsaumes als niederdeutsch gesichert ist, vor dem Jahre 1521 ist durch ihren Renaissance-Charakter ausgeschlossen. Wahrscheinlicher ist



Abb. 1631. Die Silberfigur der Mutter Gottes
Vgl. S. 372



Aufnahmen 1920
Abb. 1632. Die Silberfigur der hl. Agnes
Vgl. S. 384

eine Entstehung nach 1536 durch die Exekutoren oder Verwandten als Ersatz für das in der Wiedertäuferzeit zugrunde gegangene Geschenk des Gelehrten, ähnlich wie bei dem Schade-Epitaph, Ausstellung 1879 Nr. 426. A. Schnütgen, Ztschr. für christliche Kunst, Bd. 17 (1904) Sp. 375. H. Schmitz, M. 1911, S. 108: um 1520. Abb. oben Nr. 1632.

DIE FIGUR DER HL. MAGDALENA

Silberne, teilweise vergoldete, getriebene Figur, 473 mm hoch, auf sechseckigem Sockel von 175 oder 151 mm Fläche und 47 mm Höhe. Die Heilige stehend mit offenem, lockigem Haar; über der Stirn eine Muschel, mit



Abb. 1633. Die Silberfigur des hl. Paulus auf dem Horstmarer Napf, 1651; vgl. S. 420



Abb. 1634. Die Silberfigur der hl. Magdalena Vgl. S. 386

geschlitzten und gepufften Ärmeln. Sie hält in beiden Händen eine (verlorengangene) Salbbüchse, an deren Stelle eine Kette mit fünf vergoldeten, eiförmigen Körpern getreten ist. Der größte davon, 45×37 mm, zeigt die Buchstaben hvd (Heidenreich v. Droste Senior?). In der oberen Kehle des Sockels geblaute Silberschildchen mit dem Namen *S. MARIA* und *MAGDALENA*, durch zwei Schilde mit den Wappen Dorgelo (zwei Baumstämme) und Freitag (stilisierte Lilie) getrennt. Darunter zweizeilig *AD · HONOREM · DIVINAE · MAIESTATIS · ET · DEVOTIONIS · GRATIA · ERGA · SANCTAM · MARIAM · MAGDALENAM · SUMMAM · AMICAM · DEI · REVERENDUS · AC · PROENOBILIS · D. OTTO · A · DORGELOH · DE // DE (!) BREDTBERGH · CATHEDRALIUM · ECCLESIA- RUM · MONASTERIENSIS · PROPOSITUS · ET · OSNABRUGENSIS · CANONICUS · SENIOR · FIERI · FECIT · ANNO 1623*. Unter der Fußplatte die Stadtbeschau Münster und das Merk

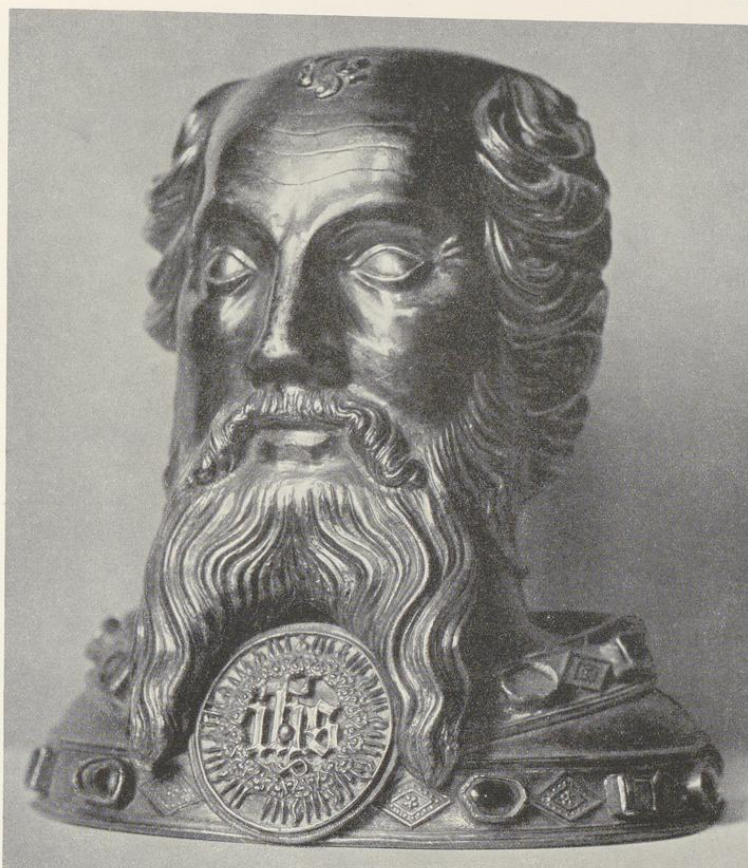


Aufnahme 1920
Abb. 1635. Der goldene Pauluskopf
Vgl. unten

des Goldschmiedes Johann Potthof, Meister 1614, † 1624 (Z, 72, 239). Am Rande die Ordnungsziffer *N 17*. Die Figur, deren Kopf und Hände gut gearbeitet sind, deren Faltenwurf dagegen auffallende Unsicherheit verrät, ist ein eigens für den Retabelaltar auf dem Hochchor angefertigtes Weiheschenk des damaligen Dompropstes, der auch das Gemälde des rechten Außenflügels des Altars stiftete. Sein prachtvolles, von Melchior Kribbe gefertigtes Epitaph am Pfeiler gegenüber der Christophorusfigur ist S. 266 beschrieben. Ausstellung 1879 Nr. 427. Abb. S. 387 Nr. 1634.

DER GOLDENE RELIQUIENKOPF DES HL. PAULUS

Getriebenes Gold über einem geschnitzten Holzkern, 227 mm hoch, Unterfläche 120 × 72 mm. Das schulterlose Brustbild des Heiligen, das bis zu den Achseln reicht; die durch Nägel mit blauen Köpfen auf dem



Aufnahme 1920

Abb. 1636. Der silberne Pauluskopf
Vgl. S. 391

Kern festgehaltenen Goldplatten teilweise stark verbeult. Das im Rücken in zwei gedrehten Zöpfen herabfallende Haar läßt die Stirn bis zum Scheitel frei. Lockiger Bart, dessen Teilung in der Mitte nur leicht angedeutet ist. Die Enden des Schnurrbartes sind leicht gedreht. Als Augäpfel sind dunkle Saphire verwendet. Am Halssaum sind drei weitere Saphire und dazwischen reiche Filigrangewinde von viereckiger Form verteilt. Etwas tiefer in der Mitte ein ovales, größerer Kristall, der von freistehenden Säulchen mit Bogen getragen wird. Den Kristall umgeben seitlich zwei Rubine und vier Perlen, von denen eine verloren ist. Darunter in der Mitte ein Saphir, den reicher Filigranschmuck in Form eines Fünfpasses umgibt. Auf den Schulteransätzen noch zwei Glasflüsse und Filigranspiralen. Am Rande darunter links ein Rubin, rechts ein Saphir. Auf der Vorderseite ist die Unterkante glatt, auf der Rückseite ist der Rest einer kronenähnlichen getriebenen Verzierung erhalten. Der Holzkern ist auf der Unterseite durch eine neuere ovale Kupferplatte geschlossen.

14. Der Domschatz



Abb. 1637. Linker Reliquienarm
Vgl. S. 392

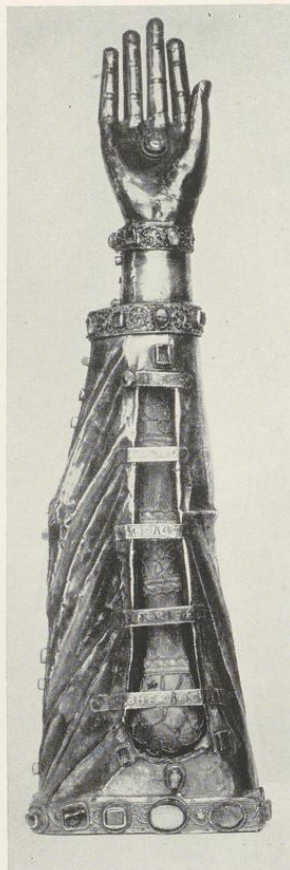


Abb. 1638. Armreliquiar der
hl. Felicitas; vgl. S. 392



Abb. 1639. Rechter Reliquienarm
Vgl. S. 392

Aufnahmen 1920

Inventar 1622: *In capite deaurato S. Pauli* (Zusatz 1623: *in altari S. Pauli deputato*) *fuit alias dens S. Pauli qui modo continetur in monstrantia ad osculum in statione medii templi deputata. In memorato capite legitur hic versus inferius excisus. Ecclesiae decus hoc praesul Gerarde dedisti. In quo dens Pauli latet, ut moriens statuisi.* Im Inventar 1736: *Caput S. Pauli exterius ex puro auro.* Daneben unter den Reliquien des Paulusaltars *Caput S. Pauli ex Argento.* Danach ist zweifellos der goldene Pauluskopf das Geschenk Bischof Gerhards von der Mark (1260—1272). Die Beziehungen zu dem Pauluskopf des Paradiesgiebels und einigen Paradiesköpfen der Vorhalle lassen m. E. unter Berücksichtigung der fremd anmutenden Metalltechnik und der schlechten Erhaltung zusammen mit der Übereinstimmung der Ornamente die Datierung im 13. Jahrhundert eher berechtigt erscheinen, als die schwer beweisbaren Verlegungen ins 11. oder 12. Jahrhundert. Die alte Inschrift ist vermutlich durch die neuere Kupferplatte verdeckt.



Aufnahme 1920

Abb. 1640. Die Reliquienhand
Vgl. S. 394

Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18, 1858, S. 286. Ausstellung 1879 Nr. 404 (11. Jahrhundert).
Lüthgen, *Romanische Plastik*. Abb. S. 388 Nr. 1635.

DER SILBERNE RELIQUIENKOPF DES HL. PAULUS

Getriebene silberne, teilweise vergoldete Arbeit, die den Kopf des Heiligen bis zu dem Ansatz der Arme zeigt; 176 mm hoch, Grundfläche oval, 117 × 162 mm. Breites Gesicht mit langem, geteiltem Bart, Schnurrbart und lockigem Haar, einer Stirnlocke auf dem kahlen Scheitel. Den Saum des Untergewandes bildet eine gedrehte Schnur. Am Mantel und am Unterrand läuft ein Streifen von viereckigen und ovalen, zum Teil ausgebrochenen Edelsteinen zwischen gepunzten Rhomben. Als Mantelagraffe eine Scheibe mit dem Monogramm *ihs*.

14. Der Domschatz

das ein stilisierter Wolkenring und ein Kreis von Strahlen (abwechselnd drei gerade und ein geflamter) umgeben. Auf der Unterseite die Klappe des Reliquienbehälters, beiderseitig daneben eine Hausmarke \aleph (nicht bei Hövel, QuF III S. 339).

Die neuerdings von H. J. Apffelstaedt im Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft, 8./9. Bd., 1936, S. 405 Anm. 1 beobachtete Beziehung der Silberarbeit zu der Steinfigur des hl. Paulus vom Turmportal der Liebfrauenkirche scheint mir zuzutreffen und nötigt, den Reliquienkopf in den Anfang des 15. Jahrhunderts zu setzen, sofern ein so frühes Vorkommen des im allgemeinen mit Bernhardin von Siena († 1445) verknüpften gotischen Jesus-Monogramms sonst nachzuweisen wäre. Für den Zusammenhang spricht die Tatsache, daß getriebene Silberarbeiten dieser Art meist auf ein Stein- oder Holzmodell eines Bildhauers oder Bildschnitzers zurückgehen.

Didron, Annales archéologiques, Bd. 18 (1858) S. 283 als 16. Jahrhundert. Ausstellung 1879 Nr. 405 (um 1600!). Abb. S. 389 Nr. 1636.

ARMRELIQUIAR DER HL. FELICITAS

Holzkern mit kleiner Hand, 513 mm hoch, mit Silber und vergoldeten Streifen bekleidet. Im Innern der getriebenen Hand von 147×66 mm befindet sich ein ovaler Saphir, auf dem Handrücken ein schildförmiger Rubin. Enganliegendes Untergewand mit umlaufenden Filigranstreifen, von dessen ursprünglichen sechs Edelsteinen heute drei fehlen. An der Unternaht sind zwei Perlen als Knöpfe angebracht. Ebenso hat das Obergewand als Saum einen Filigranstreifen mit sieben Edelsteinen, von denen drei fehlen. Auch hier war die Unternaht mit Steinen besetzt, von denen sich fünf erhalten haben. Um den Fuß legt sich ein Ornamentband mit getriebener gotischer Blattranke, die von acht (ursprünglich fünfzehn) eingefügten Halbedelsteinen unterbrochen wird. Die dem Handinnern entsprechende Seite des Armes zeigt in einer lang-rechteckigen Vertiefung von 23/25×235 mm den mit umspinnener Seide geschmückten Armknochen der Heiligen, der durch fünf niellierte, 9 mm breite Silberbänder, die über die Vertiefung gespannt sind, geschützt ist. Darauf die Inschrift *BRACH//IUM · FEL//ICITAT (I, Fehlstelle) S // MATRIS · S//EPTEM FRATRUM* (A, V und das letzte M sind nachgearbeitet). Am oberen und unteren Ende der Vertiefung je drei Steine.

Die Formen des Ornamentes am Fuße gestatten nicht, die Arbeit vor 1350 zu datieren. Vermutlich gehört auch sie in die Zeit der Domweihe.

Ausstellung 1879 Nr. 395 (12. Jahrhundert). Abb. S. 390 Nr. 1638.

RECHTER RELIQUIENARM

Holzkern, 556 mm hoch, mit Silberblech und aufgelegten silbernen, vergoldeten Filigranstreifen bekleidet. Die Hand getrieben mit seitlich genieteten Nähten und angenieteten Fingern, bis zum Ärmel 201 mm lang, 97 mm breit. Eng geriffeltes Untergewand. Das Obergewand zeigt auf der oberen Seite getriebene, naturalistisch-gotisch gebildete, 34 mm breite Ornamentstreifen, auf der unteren seine zusammengehenden, 21 mm breiten Säume, die ebenso wie der obere Streifen dicht über dem Fuße aus einzelnen Rechtecken bestehen, in deren Mitte je ein größerer Glasfluß, in den vier Ecken ein kleiner, runder, weißer oder violetter Glasfluß eingelegt sind. Diese Ornamente sind völlig romanisch. In dem unteren Zierstreifen sind zwei blaue Gemmen verwendet, die schlecht eingeschnittene menschliche Figuren zeigen. Ein gleicher, 15 mm schmaler Streifen oben am Untergewand an der Handwurzel. Der sich kegelförmig erweiternde Fuß von 168×127 mm ist mit getriebenen, romanischen Ornamenten bekleidet.

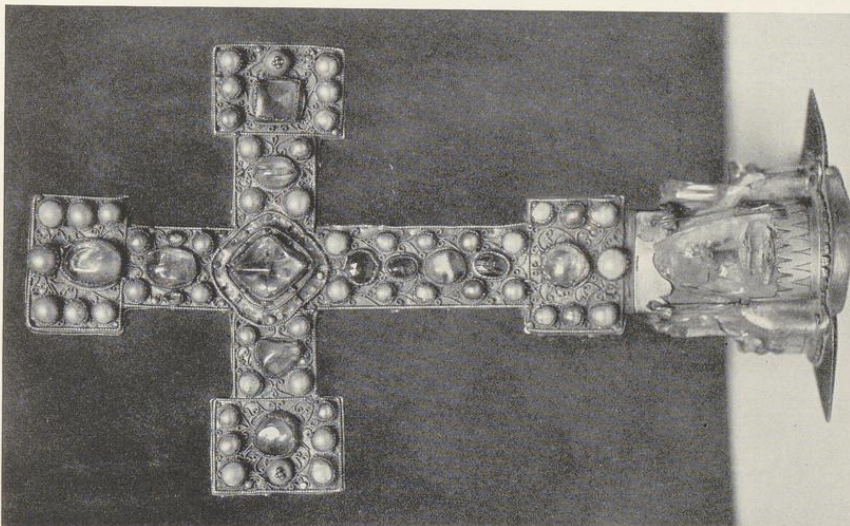
Anscheinend aus der Zeit der Domweihe, 1265. Vgl. das folgende Gegenstück.

Ausstellung 1879 Nr. 395 (I, 12. Jahrhundert). Abb. S. 390 Nr. 1639.

LINKER RELIQUIENARM

Holzkern, 556 mm hoch, Fuß 163×118 mm, die Hand bis zum Ärmel 193 mm, 90 mm breit. Breite der Filigranstreifen 51 oder 15 mm. Der Reliquienarm stimmt mit seinem Gegenstück völlig überein, nur ist im Innern der Hand eine Scheibe mit getriebenem sechsstrahligem Stern angenietet. Im unteren Zierrande sind ebenfalls zwei Gemmen von blauem Stein verwendet.

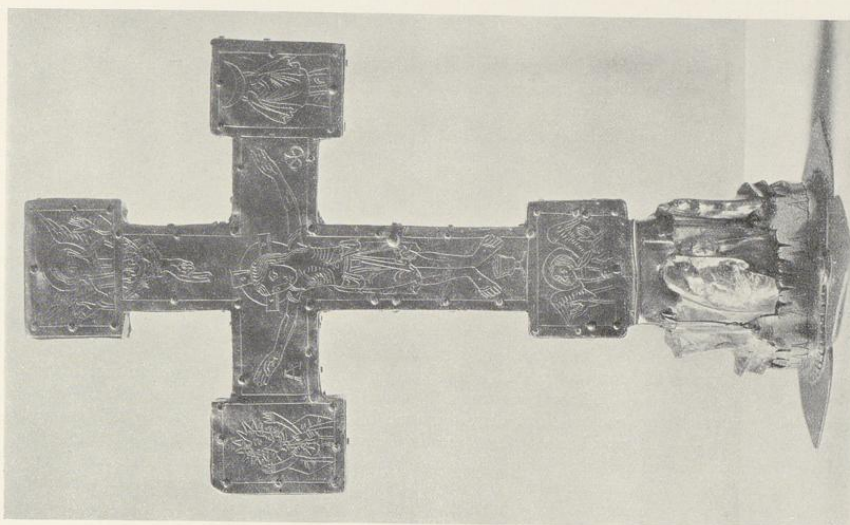
Ausstellung 1879 Nr. 395 (II). Abb. S. 390 Nr. 1637.



Aufnahme 1920

Abb. 1641. Vorderseite des Reliquienkreuzes (A)

Vgl. S. 394



Aufnahme 1920

Abb. 1642. Rückseite des Reliquienkreuzes (A)

Vgl. S. 394

14. Der Domschatz

RELIQUIENHAND

Getriebene, teilweise vergoldete Silberarbeit, 230 mm hoch, die ovale Fußplatte 99×82 mm. Die (rechte) Hand gut modelliert, der Mittelfinger abgebrochen und angesetzt. Die Einfassung des Arms deutet das spätgotische, hervorragend schöne silberne Rankenwerk mit zwei Topasen und zwei Saphiren an, nach dem die Arbeit vermutlich um 1480 zu datieren ist.

Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18, S. 283 (14. Jahrhundert). Ausstellung 1879 Nr. 402 (16. Jahrhundert). Abb. S. 391 Nr. 1640.

RELIQUIENKREUZ (A)

Goldblech mit Gravierung und Edelsteinen, 226 mm hoch. Das Kreuz selbst 172×130 mm hoch, Balkenbreite 23 mm, Balkendicke 11 mm, die ausladenden Rechtecke 38×26 oder 26×38 mm. Fußplatte mit übereckgestellten Blättern von vergoldetem Kupfer. Darauf erhebt sich eine Fassung aus dem gleichen Metall mit verziertem Rande, die ein Kristallstück von unregelmäßiger Form, eine orientalische Schachfigur, um 1200, hält. Eine obere, vergoldete Kupfereinfassung ist mit der unteren über das Kristallstück hinweg mit Drähten verbunden. — Die Vorderseite des Kreuzes von Goldblech ist mit Filigran verziert. Dazwischen drängen sich Halbedelsteine und an den Rändern große, blind gewordene Perlen. Ein Stein rechts und ein fazettierter Rubin unter der Mitte sind anscheinend spätere Erneuerungen. Unten über der Ausladung befindet sich eine grüne Gemme mit der nach rechts gewendeten Figur der Athena mit Helm, einer Nikefigur auf der Linken und einem Speer in der Rechten. — Auf der Rückseite der stehende Gekreuzigte eingestochen. Seine Augen sind offen, seine Füße zeigen die Wundmale, aber keine Nägel und kein Fußbrett. Das Lententuch reicht bis zu den Knien. Die Hände sind ein wenig erhoben. Scheibennimbus mit darübergelegtem Kreuz. Das Haupt ohne jede Krone ist nach links gewendet. Unter den Füßen Christi der Kelch, unter der rechten Hand A, unter der linken Ω. Über seinem Haupte erscheint aus einem Wolkenkreise die segnende Rechte Gott Vaters. In den vier Ausladungen sind dargestellt: oben Brustbild eines Engels mit Scheibennimb, erhobenen Händen und Flügeln. Links die Hüftfigur der gewandeten Sonne mit Strahlennimbus. Sie hält in den Händen zwei flammende Füllhörner vor sich. Rechts die Halbfigur des Mondes mit der nach oben gekehrten Sichel vor der Stirne und mit den vom Obergewand verhüllten Händen die Augen bedeckend. Unten eine Halbfigur eines Engels, ähnlich der oberen, aber halblinks gewendet. — Auf den Seitenflächen des Kreuzes in niellierten Buchstaben die Inschrift: *HERM(anno) · DE · VESTE · S(ancte) MARIE PANCRATII · M(a)R(tiris) · DE · LIGNO · D(omi)NI · STE(PHAN)I* (die eingeklammerten Buchstaben sind später erneuert) · *M(ar)ti)R(is) · DE · SUDARIO · SILVESTRI · P(a)P(ae) · DE · SEPULCHRO · D(omin)I · VITI*. Domininventar 1736 Nr. 35: *In cruce ad osculum in Sacro destinato De Ligno Domini, De sepulchro Domini, De veste S. Mariae virginis, De S. Stephano, De Sudario Domini, De Silvestro Papa, De S. Hermanno, De S. Vito Martyre; desgl. Nr. 82: Crux de aurata quam osculantur Domini (die Domherren) ad altare offerentes*. Lotz, *Kunsttopographie*, S. 455 (Ende des 13. Jahrh.). Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18, 1858, S. 283 (12.—13. Jahrh.). Ausstellung 1879 Nr. 459 (12. Jahrh.). Abb. S. 393 Nr. 1641 und 1642.

DAS VORTRAGEKREUZ DES KAPITELS (B)

Hölzernes, mit teilweise vergoldetem Silber bekleidetes, flaches Kreuz, 725×550 mm. An den Ecken und in der Vierung ausladende Quadrate und Rechtecke von etwa 98 mm. Die Kreuzbalken sind 75 mm breit und 23 mm dick. Die Vorderseite ist ganz mit vergoldetem Silber beschlagen. Alle vier Balken haben Randstreifen von 20 mm Breite, die mit Filigranrankenwerk und kleinen, sechsblättrigen Blüten verziert sind. Dazwischen sind Rubinen, Granaten, Amethysten und Kristalle verteilt. Auch die Quadrate an den Enden des Kreuzes und in der Vierung zeigen den gleichen Schmuck. Der vergoldete, aus Silber getriebene, stark verbeulte Korpus ist 245 mm hoch. Die Füße sind übereinandergelegt, das Lententuch auf der rechten Seite geknotet, die Arme wagrecht ausgestreckt, der Kopf mit weitgeöffneten Augen und später hinzugefügter Dornenkrone auf die rechte Schulter geneigt. 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der Filigranschmuck des Kreuzes um 1300. Abb. S. 395 Nr. 1643.

Die Rückseite mit Silber beschlagen und mit aufgelegten, vergoldeten Ornamenten. Auf der Vierung in einer Nische mit geschweiften Rändern links Ludgerus, rechts Paulus. Auf den Balken in Ovalen, die von ausgeschnittenen Kartuschen umgeben sind, oben die Krönung Mariä durch die hl. Dreifaltigkeit, links die kniende

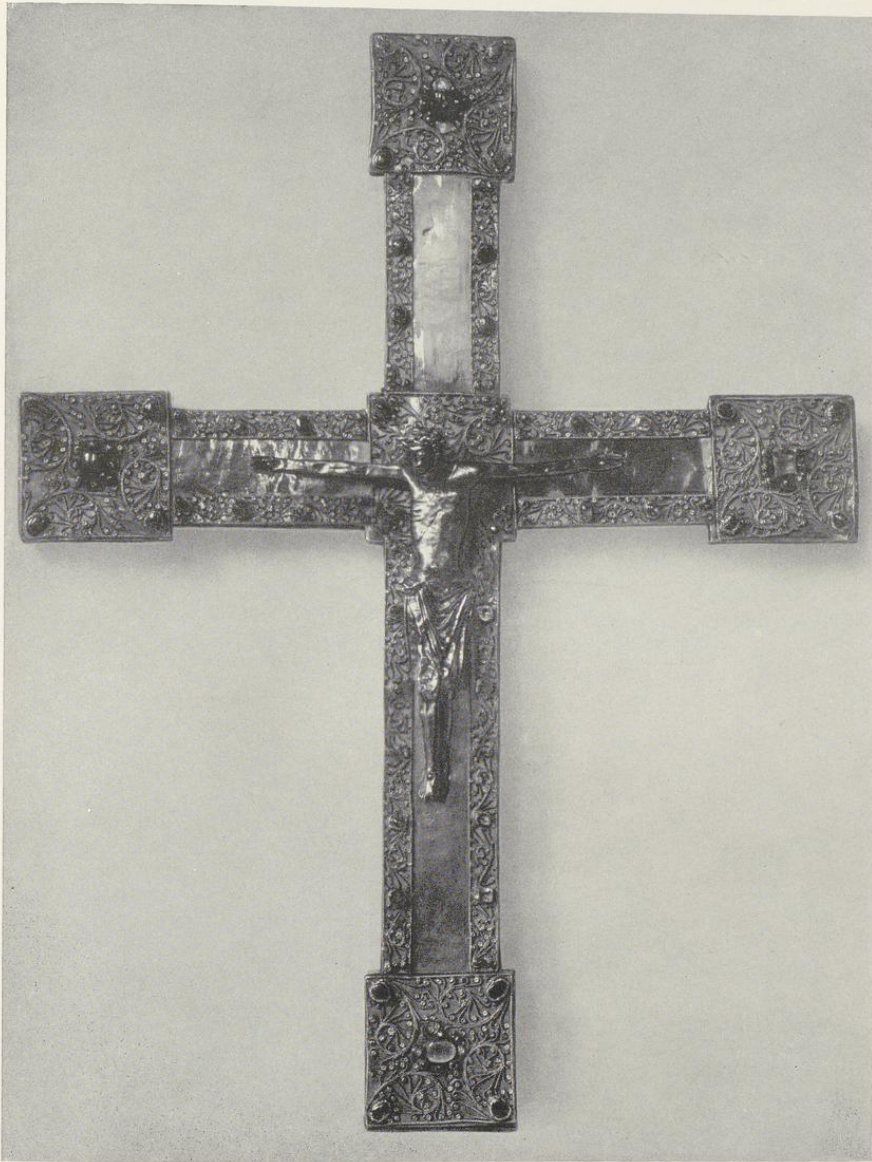


Abb. 1643. Vorderseite des Kapitelkreuzes (B)
Vgl. S. 394

Aufnahme 1920



Aufnahme 1920

Abb. 1644. Rückseite des Kapitelkreuzes (B)
Vgl. S. 394

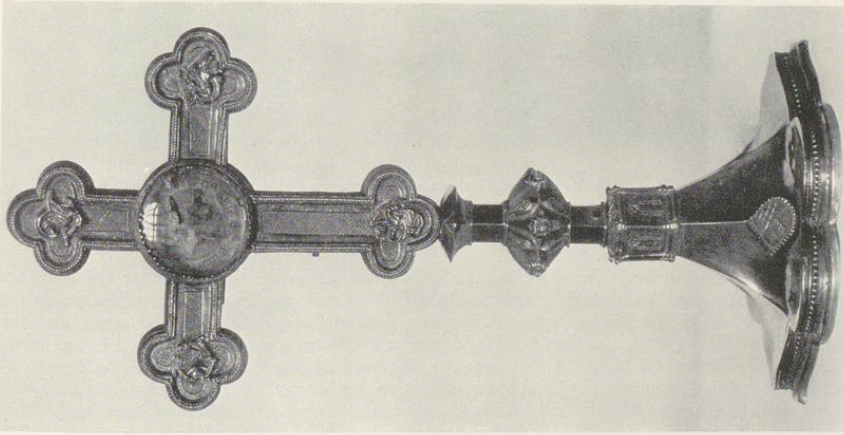


Abb. 1645. Vorderseite des Kreuzstensoriums (E.)

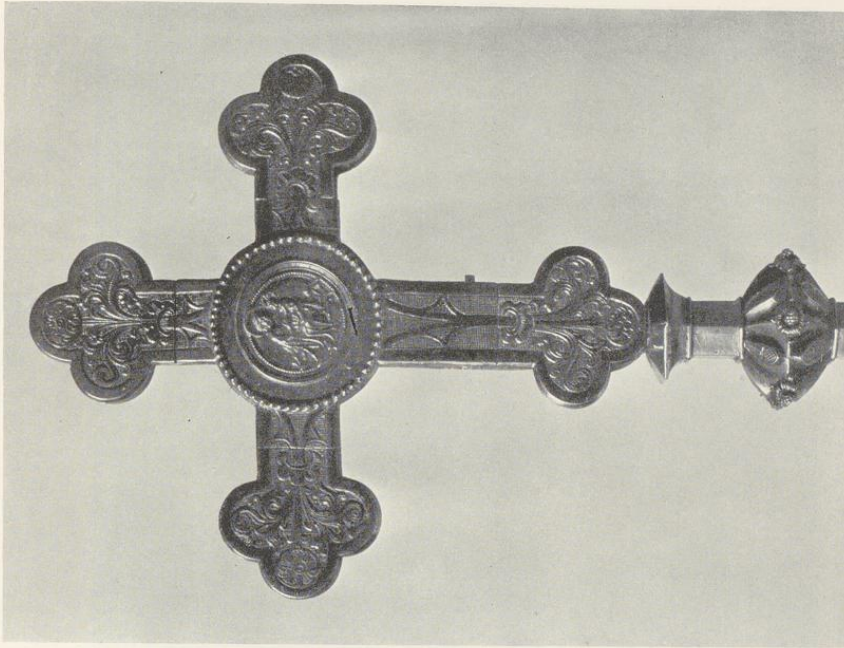
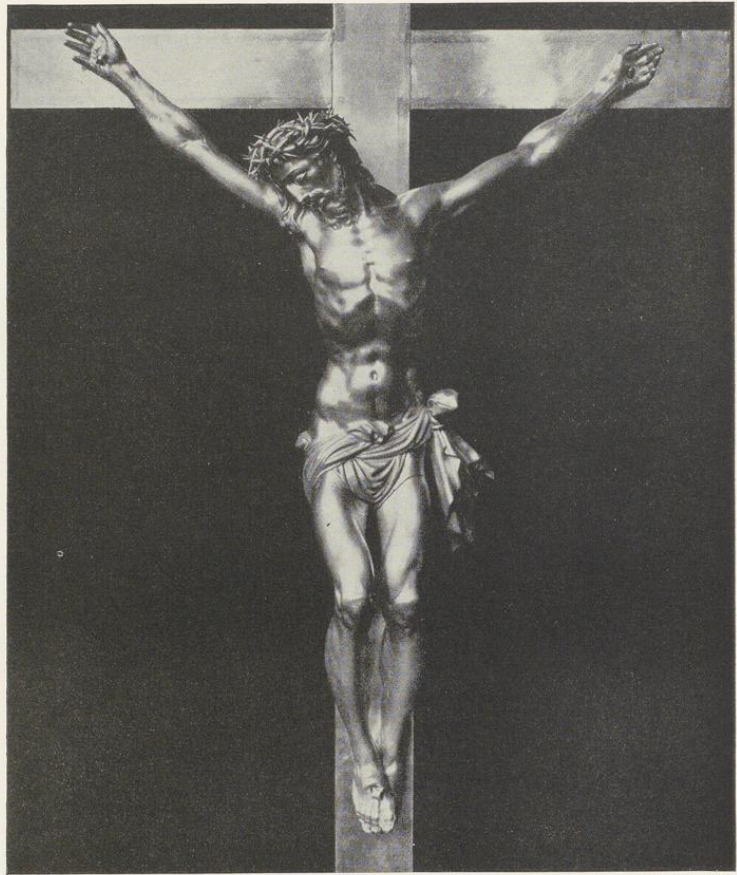


Abb. 1646. Rückseite des Kreuzstensoriums (E); vgl. S. 400
Aufnahmen 1920



Aufnahme 1937

Abb. 1647. Das Fürstenberger Silberkreuz (F)
Vgl. S. 400

Hester, rechts Kaiser Augustus vor der tiburtinischen Sibylle, unten die Verkündigung, darüber eine Figur mit einem großen *T*. Auf den Kreuzbalken je eine weibliche Heilige vor einer Kartusche zwischen Engeln mit Leidenswerkzeugen. Links Margaretha zwischen Schwammrohr und Geißelsäule, rechts Katharina zwischen Zange und Lanze. Oben Judith, umgeben von Halbfiguren von Glaube, Liebe, Hoffnung und Gerechtigkeit, ganz oben weibliche Figur mit Schlüssel. Unten Dorothea zwischen Engeln mit Geißel und Nägeln, Leiter, abgebrochenem Attribut und Rutenbündel. Oben in einem Rahmen das Monogramm *IHS*, unten ebenso *MRA*. An ersterem die Beschaumarken Münster und *W*. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine Arbeit desselben Meisters vorliegt, der die Silberbeschläge eines Meßbucheinbandes der St.-Petri-Kirche (Bd. VI) mit dem gleichen Merk bezeichnete und der vermutlich mit Gerdt Werninck, Meister 1626, † wohl bald darauf, identifiziert werden darf (Ztschr. 72 S. 243). Ausstellung 1879 Nr. 485. Abb. S. 396 Nr. 1644.



Abb. 1648. Sockel des Fürstenberger Silberkreuzes (F) Aufnahme 1937
Vgl. S. 400

KRISTALLVORTRAGEKREUZ (C)

612 mm hoch mit Fuß, das Kreuz selbst 426×324 mm. Den Kern des Kreuzes bilden runde Metallstäbe, die vergoldet oder kobaltblau, hellchokoladefarben und weiß bemalt sind. Dargestellt sind übereckgestellte Quadrate, deren Grund schachbrettartig blau und braun gefärbt ist. Die blauen Felder zeigen eine goldene stilisierte Lilie und weiße, den Grund leicht füllende Zierlinien. Auch sind diese Felder von einer Kreislinie umgeben, welche die braunen Felder durchschneidet. Über diese Stäbe sind die Kristallstücke gestreift, deren Verbindungsstellen durch Silberhülsen mit Spuren von Gold verdeckt sind. Diese Hülsen sind durch ungeschickt gestochenes Blattwerk verziert. In der Mitte ein Kristallquadrat von 42 mm. Die Stäbe sind 19 mm breit und 11 mm dick; die abgeschrägten Kanten messen 5 mm. Das untere Ende der Stange steckt in einem Holzpflöck, dieser in einem rohen Zinnfuß. Der Kristallknopf des Querbalken links fehlt. Um 1300.

14. Der Domschatz

Didron, Annales archéologiques, Bd. 18, 1858, S. 287 (13.—14. Jahrhundert). Ausstellung 1879 Nr. 460 (15. Jahrhundert). Vgl. das folgende Gegenstück.

KRISTALLVORTRAGEKREUZ (D)

638 mm hoch, das Kreuz selbst 404 × 341 mm. Das Kreuz stimmt in allem Wesentlichen mit seinem oben beschriebenen Gegenstück überein. Die Knöpfe an den oberen Kreuzbalken sind eckig. Der obere Knopf und die seitlichen Dreiecke sind gesplittert. Unten am Langholz ein dreieckiger Kristallteil. Abb. S. 413 Nr. 1663.

KREUZOSTENSORIUM (E)

Vergoldetes Silber, 287 mm hoch. Sechspaisförmiger Fuß, die seitlichen Halbrunde geschweift, 127 × 104 mm, 134 mm hoch. Vorn ein kleiner, gespaltener Wappenschild Raesfeld-Merveldt, entsprechend den Wappen im Kapitelsaal Nr. 18 oder 45, Bernhard († 1577) oder Goswin († 1586) v. R., Eltern: Arnt v. Raesfeld und Petronella v. Merveldt. Turmartiges, sechsseitiges Zwischenstück zwischen Fuß und Schaft mit Eckpfählen und Fensterchen. Knauf mit Blumen und Fischblasen. Die Mitte des 153 × 132 mm großen Kreuzes bildet ein 40 mm messender, von einem Metallrand eingefasster Bergkristall, hinter dem eine Malerei des 15. Jahrhunderts auf Pergament mit der Umschrift *De ligno vitali cu(m) multis aliis r(e)l(i)q(u)is i(g)no(t)i(s)*. Den Inhalt des Behälters bildet ein Agnus dei von 1551, vermutlich dem Zeitpunkt der Schenkung. Die Enden des Kreuzes sind dreipaßartig ausgeschweift und mit gegossenen Figürchen der Evangelistensymbole belegt. Die Rückseite zeigt derbe Gravierungen ornamentaler Blattranken, deren Zweige mit gotischen Nasen besetzt sind. In der Mitte eine gegossene Darstellung der sitzenden Mutter Gottes in einem Kreise von 23 mm. Gravierung und das Marienbild weisen auf eine Entstehung um 1460. Ausstellung 1879 Nr. 461 (15. Jahrhundert). Abb. S. 397 Nr. 1645 und 1646.

DAS FÜRSTENBERGER SILBERKREUZ (F)

Gesamthöhe einschließlich des Sockels 1891 mm. Der Sockel 435 mm breit, 350 mm tief, 646 mm hoch. In der Mitte der Vorderseite ein Rücksprung in der 85 mm hohen Fußplatte mit starkem, verkröpftem Profil. Der 367 mm breite und 188 mm tiefe Aufbau ist an den Seiten ausgeschweift und mit getriebenem Blattwerk und reichem Blumenschmuck verziert. In der Mitte in einer reichen Kartusche das Wappen des Fürstbischofs Ferdinand v. Fürstenberg (1678—1683), darunter eine Fläche mit der Inschrift *FERDINANDUS D. G. EPISCOPUS · PADERBORNENSIS ET MONASTERIENSIS · BURGGRAVIUS-STROMBERGENSIS S. R. I. PRINCEPS COMES PYRMONTANUS · DOMINUS IN BORCKELO · ET LIB. BARO DE FÜRSTENBERG ANNO M.DC.LXXX*. Über dem Wappen eine große Muschel. Den oberen Abschluß bildet ein (zugehöriger?) Engelskopf zwischen zwei Gebälkteilen. Stadtbeschau Hamburg und die Marke Jürgen Richels unten am Rande. Abb. S. 399 Nr. 1648.

Das Kreuz mit dem Korpus 1363 mm hoch einschließlich des 118 mm langen Teiles, der im Sockel steckt. Der Querarm ist 608 mm lang, die Balken 65 mm breit und 25 mm dick. Oben ein 272 mm langer Titulus mit großen silbernen Versalien. Der prachtvoll gearbeitete schwere Korpus mißt 550 mm bei einer Handspannung von 493 mm. Plastisch gearbeitete Dornenkrone. Am Fußende der Totenkopf mit zwei Knochen über einem Profil. Im linken Schenkel ein Sprung. Ganz unten am Ende die beiden Marken. Abb. Nr. 1647. Domkapitels-Protokoll 9. VII. 1680: Der Fürst läßt das Kapitel durch (den Domherrn) Johann Wilhelm v. Nesselrode grüßen, wie dan dieselbe bei jüngst gehaltenem Landtag absonderlich des Thumkapitels treue Devotion, Zuneig- und Wohlmeinung mit gnädigsten Wohlgefallen hätten verspüret, hätte er antzo vorerst einen Zierrat der Kirchen als ein stattliches großes Kreuzifixusbild und sechs große Leuchter alles aus lauterem Silber kostbar gemacht, von Hamburg bekommen, und obzwar sie dieselben nacher Paderborn destiniert gehabt, so wollten dennoch weilen dahie zu Platze wären, selbige bei hiesiger Thumkirchen und dem heiligen Patrono zur Gedächtnus verlassen und verehren, mit dem gnädigsten Erbieten, daß sie noch ein mehreres tun . . . wollten. Beschlossen . . . (es solle) fürderlichst bestellt werden, daß ein gutes Schapp hinden dem großen Altar in Choro gemacht und alda conserviert werden. Dem Diener von dem Goldschmidt von Hamburg so dahie die sechs silberne Leuchter und großes Crucifix überliefert, zum Drankpfennig 12 Reichstaler. Inventar 1739: Ein silbernes Kreuz mit dem Fues cum effigie Crucifixi. Vgl. Staatsarchiv, Domkapitel, Produkte VII, 106.

Hervorragend schönes Hamburger Meisterwerk. Die zugehörigen sechs großen Leuchter sind 1806 nach Magdeburg verschickt, Kiste II Nr. 1; ihr Gesamtgewicht war 137 ℔ 23½ Lot.

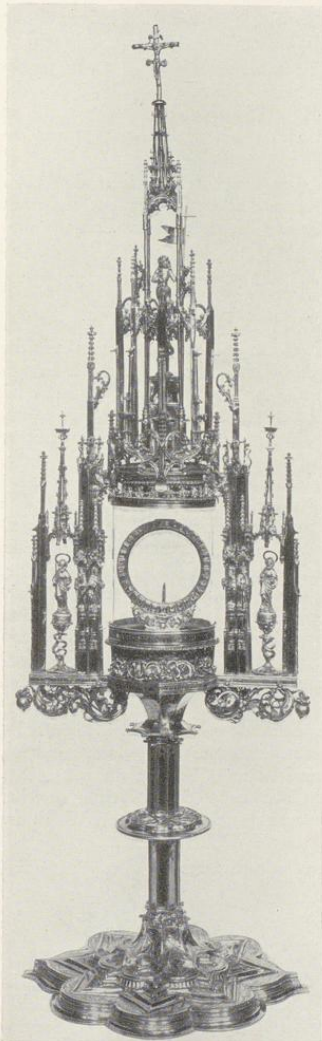


Abb. 1649. Die gotische Monstranz (H)
Vgl. S. 402



Abb. 1650. Die v. Galensche Sonnenmonstranz (J)
Vgl. S. 402

Aufnahmen 1920

ZWEI DOMHERRENKREUZE (G)

Goldene, dunkelblau emaillierte Kreuze, deren Balkenenden mit Kugeln verziert sind. 55×45 mm groß, 2 mm dick. In dem Email der Arme das Spiegelmonogramm C.A. In der Mitte auf beiden Seiten vor einem ovalen,

14. Der Domschatz

in den bayerischen Farben geweckten Emailfelde auf der Vorderseite die Goldfigur der hl. Maria, auf der Rückseite die Halbfigur des hl. Paulus.

Domkapitels-Protokoll 14. XI. 1721: Der Fürstbischof Clemens August v. Bayern stiftet bei seinem Regierungsantritt zu mehrerer Splendeur und Distinktion der Herren goldene Kreuze. Im Fall des Todes oder der Resignation sind die Kreuze an den Successor zurückzugeben. 26. VII. 1791: Der Juwelier Sauer soll an Stelle des vom Domherren v. Bongard nicht abgelieferten Kapitulkreuzes auf dessen Kosten ein neues anfertigen.

Über die Herstellung neuer, anderer Kapitulkreuzes, wie sie heute noch getragen werden, berichten die Protokolle von 1846 ab. Im Adelsbesitz finden sich noch vereinzelte Kapitulkreuzes des 18. Jahrhunderts, wie z. B. auf Schloß Gemen im Besitze der Grafen v. Landsberg. Über die älteren Kreuze aus der Zeit vor dem 18. Jahrhundert ist nichts bekannt.

GOTISCHE MONSTRANZ (H)

Vergoldetes Silber, 833 mm hoch, mit niedrigem Fuß. Seine Grundform ist ein Achtpaß, dessen seitliche Halbkreise ausgezogen sind, 226 × 227 mm. Daraus entwickelt sich der Aufbau des Fußes aus zwei sich gegenseitig durchdringenden Vierecken. Unter dem Fuße eine spätere versilberte Kupferplatte; Meisterzeichen oder Inschriften sind darunter nicht zu sehen. Vierkantiger, hoher Ständer, an den Ecken mit Stäbchen belegt. Die vier silbernen Engelköpfe sind spätere Zutaten. Flacher, scheibenförmiger, mit Astwerk verzierter Knauf. Glatter Zwischenteil; unter den weitausladenden Seitenteilen des Aufbaues krause, verschlungene, gotische Blattranken, wie sie auch die Überleitung zum Glaszylinder schmücken. Zu seinen Seiten gotische, den abnehmbaren oberen Aufbau tragende Fialenarchitekturen, in deren Außenöffnungen je eine kleine silberne Figur des hl. Paulus (l.) und Petrus auf einer von gedrehtem Astwerk getragenen Kugel steht. Die Apostelfiguren an den vierseitigen Hauptfialen sind etwas kleiner; Vorderseite: Andreas, Bartholomäus, Matthäus (Winkel), Thomas (Helmbarte), Rückseite: Simon, Philippus, Johannes, Jakobus d. Ä. An der Bekrönung des Glaszylinders leere Wappenschildchen. Oben in dem Aufbau die Figur des Auferstandenen mit der Kreuzfahne, die Rechte auf die Brust legend, von Fialen umgeben. Ganz oben kleiner Crucifixus späterer Zeit. Am Sockel des Aufbaues eingestochen auf der Vorderseite *DOMINE NON SUM DIGNUS US INTROSUB TECTUM MEUM*, auf der Rückseite *IESUS AUTEM TRANSIENS PER MEDIUM ILLORUM IBAT IN PACE* (Matthäus 8,8 und Lukas 4,20). Größte Breite des Aufbaues 251 mm. Lunula des 18. Jahrhunderts.

Die Versalien der Inschrift, die Gravierungen auf dem kelchförmigen Zwischenteil und die Ästchen unter den Figuren der Apostelfürsten sind Arbeiten um 1540. Auch das Fehlen von wenigstens drei Apostelfiguren an den äußeren Strebepfeilern (Jakobus d. J., Judas Thaddäus, Matthias und Maria?) beweist, daß der größte Teil der Monstranz älteren Ursprungs ist. Er gehört noch der Zeit der Gotik, um 1480—1490, an und hat erst nach der Wiedertäuferzeit die genannten Zutaten erhalten. Die Monstranz ist eines der edelsten Werke der spätgotischen westfälischen Goldschmiedekunst. Abb. S. 401 Nr. 1649 und S. 403 Nr. 1651.

Wegen des kirchlicherseits vorgeschriebenen größeren Formates der Hostien ist neuerdings der Glaszylinder vergrößert und die seitlichen runden Streben beseitigt.

(DIE V. GALENSCHE SONNENMONSTRANZ, J)

Gold mit Emailschnuck, 666 mm hoch. Der ovale Fuß von 216 × 185 mm und von 236 mm Höhe ist achtmal eingekerbt und zeigt vorn das gestochene Wappen des Stifters Fürstbischof Christoph Bernhard v. Galen. Runder, birnförmiger Nodus, über dem ein schöner, 19 × 23 mm messender Rubin angebracht war. Sonnenscheibe von 322 × 308 mm mit 32 abwechselnd klingenförmigen und flammenförmigen Strahlen. Sie schließt in der Mitte einen ovalen, sich vorwölbenden Behälter für die mit reichem Brillantschnuck in neuzeitlicher Fassung auf ultramarinblauem Grunde verzierte Lunula ein. Der Rand des Behälters auf beiden Seiten ist von zwölf ultramarinblauen, neuzeitlichen Sternen umgeben. Rund herum sind auf beiden Seiten der Sonnenscheibe je zehn sehr reich gegliederte goldene Zierstücke mit schwarzem und weißem Email und goldgefähten Brillanten angeordnet. Auf beiden Seiten waren das obere und das untere Zierstück besonders reich und groß. Die Rückseite der Monstranz wies zwölf ähnliche Zierstücke von abweichender Form und etwas sparsamerem Emailschnuck auf. Die einzelnen Teile waren vermittels kleiner Ösen durch Golddrähte auf der Sonnenscheibe

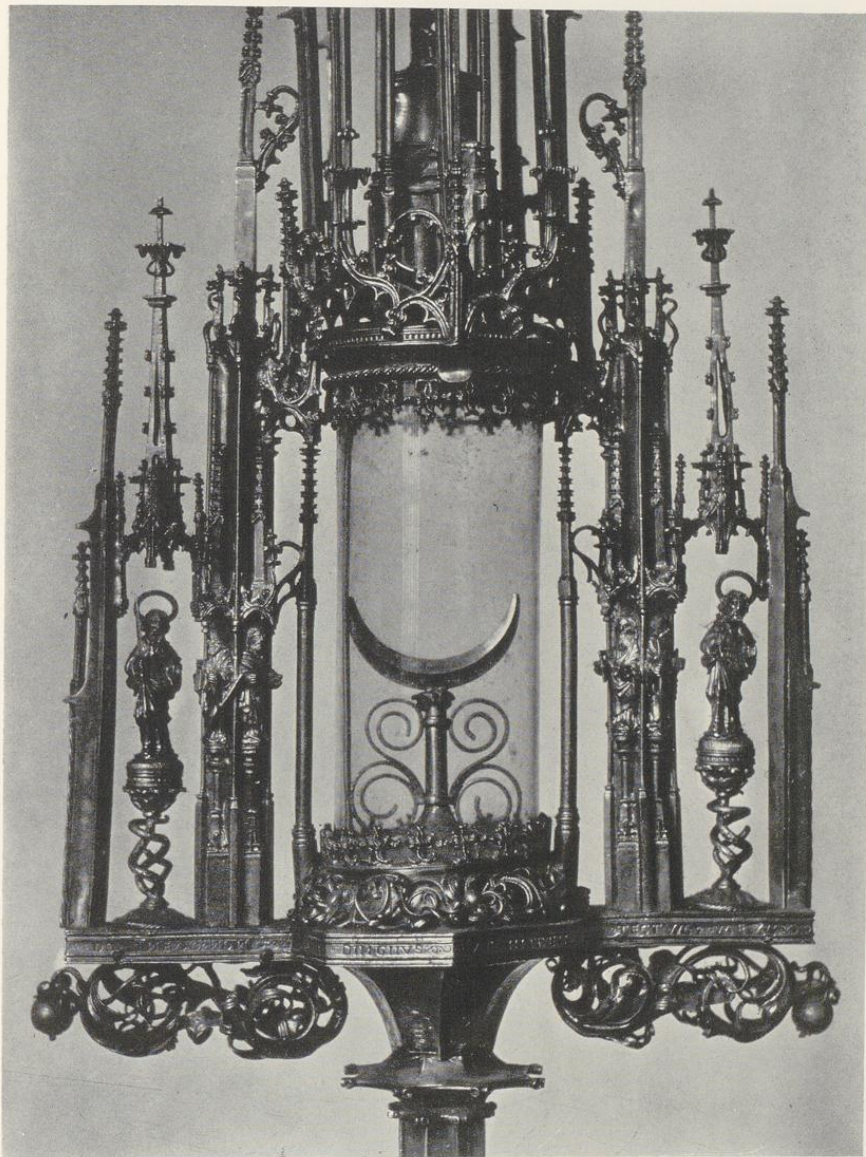


Abb. 1651. Die gotische Monstranz (H); Teilaufnahme
Vgl. S. 402

Aufnahme 1920



Aufnahme 1920

Abb. 1652. Die v. Galensche Sonnenmonstranz (J); Teilaufnahme
Vgl. S. 402; 1923 abhanden gekommen



Aufnahme 1937

Abb. 1653. Das Expositorium der Sonnenmonstranz (K)
Vgl. S. 406

befestigt. Die Spitze der Monstranz bildete ein Kruzifix mit emailliertem Korpus auf schwarzem Email und mit den Leidenswerkzeugen über einem großen Diamanten. Gleiche Darstellungen zierte die schwarz emaillierte Rückseite. Abb. S. 401 Nr. 1650 und S. 404 Nr. 1652.

Nach K. Tücking¹ hat Christoph Bernhard in seinem Testamente vom 20. IV. 1678 diese goldene Monstranz seiner Domkirche vermacht. Das 1585 von Hermann tom Ring gemalte Bildnis der Gräfin v. Hatzfeld im Schlesischen Museum der bildenden Künste² läßt m. E. keinen Zweifel, daß die Zierstücke ursprünglich die Glieder einer kostbaren Damenkette waren. Es wird ein v. Galenscher Familienschmuck gewesen sein, der vom Fürstbischof vielleicht bei dem Tode seiner Mutter in dieser Form dem göttlichen Dienste gewidmet wurde. Eine weitere Bereicherung erfuhr die Monstranz, als nach dem Domkapitelsprotokolle vom 2. IV. 1737 der von dem verstorbenen Grafen Johann Karl v. Sparr geschenkte Ring mit kostbaren Diamanten und ein von einem ungenannten Geber geschenkter, durch den Dechanten Friedrich Christian v. Galen überreichter Ring mit überaus großem Rubin, zur mehrerer Zierde der Monstranz zierlichst daran gefaßt werden sollten, was auch geschah. Die Monstranz bildete seitdem eines der kostbarsten Stücke des Domschatzes. Sie wurde kurz nach dem 11. 12. 1923 gestohlen. Ihre Einzelheiten werden hier in einem so großen Maßstab veröffentlicht, um möglicherweise ihre Wiederauffindung zu erleichtern. Es ist anzunehmen, daß die Diebe die einzelnen Zierstücke von dem Goldbleche losgelöst haben und diese wieder zu Ketten vereinigt oder einzeln in den Handel zu bringen

¹ Geschichte des Stifts Münster, M. 1865, S. 321.

² Das Bild sah ich 1922, ein Lichtbild zeigte die

tom Ring-Ausstellung im Landesmuseum 1924. Hölker, Die Malerfamilie tom Ring, M. 1927, führt es S. 77 Nr. 58 auf.

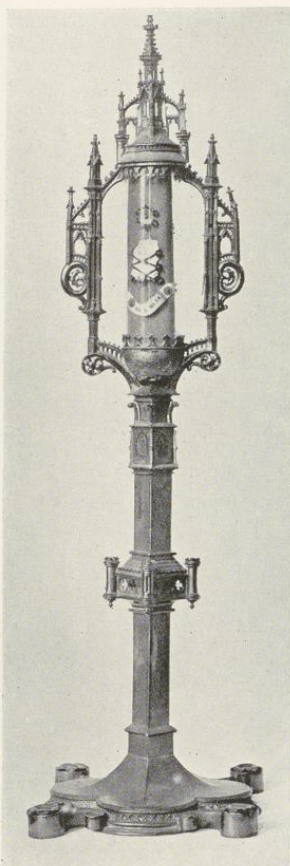
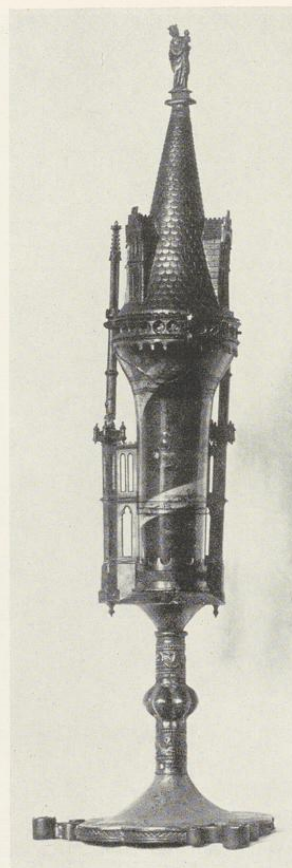


Abb. 1654. Reliquienmonstranz (L)
mit den Ohransätzen; vgl. S. 408



Aufnahmen 1920
Abb. 1655. Reliquienmonstranz (O)
mit dem orient. Glas; vgl. S. 410

suchen werden. Nur ein ganz winziges, abgebrochenes Stückchen einer Rosette, die wenigstens von der alten Emaillarbeit eine Vorstellung gibt, ist im Domschatz erhalten.

DAS EXPOSITIONARIUM DER SONNENMONSTRANZ (K)

1270 mm hoch, aus Sockel und Aufbau bestehend. Ersterer, aus schwarzgestrichenem Holz mit unverzierter Rückseite, ist 380 mm hoch und 735 mm lang. Der Grundriß ist an den 285 mm tiefen Enden halbkreisförmig und erweitert sich in der Mitte zu einem Oval von 415 mm Tiefe. Die 325 mm hohe senkrechte Fläche zwischen den unteren und oberen Holzprofilen ist durch vier gewundene Silbersäulen, von denen zwei in der Längsachse, zwei seitlich von dem Mittelteil stehen, aufgeteilt und mit großen, gebogenen, durchbrochenen Silberblechen bekleidet, in denen getriebene, stark erhabene Ornamente mit Blumen, Früchten und Blättern

Die Reliquienmonstranzen

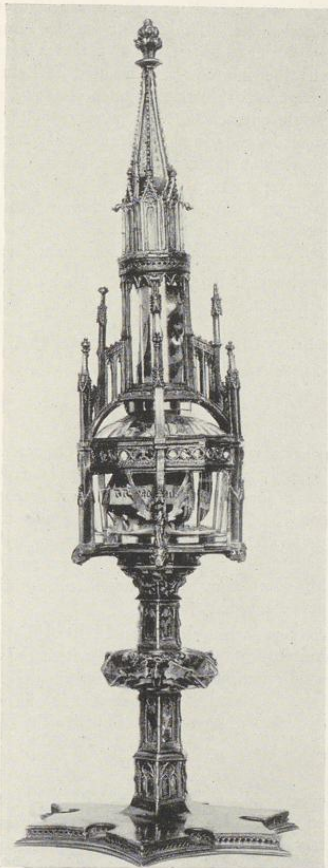



Abb. 1656. Reliquienmonstranz (M)
mit zwei Kristallen; vgl. S. 408



Abb. 1657. Reliquienmonstranz (N)
mit dem Kreuz; vgl. S. 408

Aufnahmen 1920

herausgearbeitet sind. Auf der mittelsten Granatfrucht die Stadtbeschau von Köln und das sehr scharfe, vergoldete Meistermerk . Letztere ist bei Mark Rosenberg nicht verzeichnet; das Stadtwappen ist bis auf den Jahresbuchstaben vom Ende des 17. Jahrhunderts deutlich und gesichert. Die Entstehung in Köln gilt vermutlich auch für die nicht erhaltene, gleichzeitig von Christoph Bernhard v. Galen geschenkte Sonnenmonstranz. — Der Aufbau ruht auf einer 650 × 350 mm großen Silberplatte mit Blattornamenten am Rande, die auf der Unterseite durch eine Kupferplatte geschlossen ist. Darauf erhebt sich, durch Schrauben befestigt, eine rundbogige, 890 × 600 mm messende silberne Umrahmung von 130 mm Breite von getriebenen und freigearbeiteten Blumen, in die oben und seitlich je ein glattes, gewölbtes Oval von 80 × 65 mm eingefügt ist. In einer Höhe von 70 mm strecken sich zwei silberne Kerzenträger vor. Etwas höher sind durch silberne Zapfen zu seiten des Rahmens je ein massiv silberner, plastisch gearbeiteter Engelknabe von 370 mm Höhe befestigt. Schwebende

14. Der Domschatz

Stellung mit offenem Mund, lockigem Haar, ausgebreiteten Flügeln, mit einem Knie sich auf ein Blattornament stützend, in ihrer zur Mitte gewendeten Hand ein trichterartiger Kerzenhalter. Die Schleier vor der Körpermitte sind spätere Zutaten. Oben über dem mittelsten Oval halten zwei kleine, 105 mm hohe, plastisch gearbeitete, vor der Umrahmung schwebende Engelknaben eine Kaiserkrone von 115 mm unterem Dm. und 210 mm Höhe, über deren mittlerem Bügel eine kleine Weltkugel mit Kreuz befestigt ist. Über dem glatten Rande der Krone steigen Blätter empor, aus denen sich drei vollplastische Engelköpfe entwickeln. Die vergoldete Unterfläche zeigt die schwebende hl. Taube auf einer durchbrochenen Flammenglorie. Oben am Rande der Umrahmung sind zwei flachgetriebene, langgewandete, kniende Engelfiguren angeschraubt, die mit den erhobenen, abgewendeten Händen die Haube der Krone zu stützen scheinen. Arbeiten von ungleich geringerem Werte und spätere Zutaten. Der Rahmen ist durch eine flachgehöhlte, mit modernem rotem Samt bekleidete Holzwand geschlossen. Inventar 1736: *Ein silbernes darzu (zu der Galenschen Goldmonstranz) gehöriges Tabernakul, an beyden Seyten zwei silberne Engelen, so die aufsetzende Kerzen halten, mit sich führend.* (Die Krone fehlt also noch.) Hervorragend schöne Barockarbeit, die in der Wiedergabe der Kinderkörper und der reichen Blumenornamente unter den kirchlichen Kunstwerken ihresgleichen sucht. In ihrer Wirkung ist sie heute durch den Verlust der zugehörigen Monstranz und den häßlichen Samt des Hintergrundes stark beeinträchtigt. Abb. S. 405 Nr. 1653.

RELIQUIENMONSTRANZ (L)

Silber, 346 mm hoch. Der Fuß von Vierpaßform mit vorgelegten runden, rankenartigen Ornamenten und 94 mm Dm. Niedriges Zwischenglied, viereckiger Schaft mit einem Knauf, der als Turm mit runden Ecktürmen und mit Vierpaßfenstern gestaltet ist. Über einem zweiten oberen Zwischengliede mit Strebepfeilern erhebt sich die untere halbkugelige Fassung der Kristallturris von 78 × 25 mm Dm. Nach rechts und links geht eine aufsteigende Ranke aus, auf denen sich je ein reich profilierter Strebepfeiler mit ohrmuschelförmigen Ansätzen aufbaut. Sie sind durch Strebebogen mit dem runden oberen Aufsatz verbunden, dessen geschindeltes Kegeldach einen reichen Aufbau mit seitlichen Strebepfeilern trägt. Die Reliquie von einer Hand des 19. Jahrhunderts als *DE S. BLASIO* bezeichnet. Unter dem Fuße die Ordnungszahl *N 34*.

Ausstellung 1879 Nr. 444 (16. Jahrhundert). Hervorragend schöne Arbeit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, an deren westfälischem Ursprung zu zweifeln kein Grund vorliegt. Die obere und untere Fassung des Glaszylinders, die Halbkugel und die Kronenzacken der Ringe sind anscheinend spätere Zutaten. Die rankenartigen, runden drei Zierteile, die an dem Vierpaß des Fußes angebracht sind, kehren sehr ähnlich an der nicht minder schönen Monstranz mit dem orientalischen Kristallbecher (Abb. 1655) wieder. Abb. S. 406 Nr. 1654.

RELIQUIENMONSTRANZ (M)

Vergoldetes Silber, 490 mm hoch. Fußplatte von 184 mm Dm. mit sechs Ecken und nach innen eingezogenen Bogenlinien, die in der oberen Zarge in der Mitte jeder Seite einen dreiviertelkreisförmigen Ausschnitt aufweisen. Turmartiges Zwischenglied mit Maßwerkfenstern mit blauem Emailgrund. Der sechsseitige Schaft hat Strebepfeiler an den Ecken und auf den Flächen über und unter dem Nodus in goldenen Fenstern Apostelfiguren in farbigem, durchleuchtendem Email. Der Nodus zeigt drei fazettierte Rhomben mit rot und blau emailierten Dreipässen und dazwischen verteilt drei Fledermäuse mit ausgebreiteten Flügeln. Ober- und Unterseite des Nodus zeigen dreimal je zwei einander zugeneigte durchbrochene Maßwerkfenster, die sich um einen Vierpaß legen. Das zwölfseitige Kristallgefäß von 90 mm Dm. und 46 mm Höhe mit seinem abgerundeten Deckel, an das sich oben ein weiterer runder Kristallzylinder anschließt, ruht mit seinem Metallunterrande auf sechs vom Schaft ausgehenden Streben. Von den sechs Strebepfeilern, welche die obere mit Vierpässen geschmückte Einfassung tragen, ist einer durch die Figur eines Engels mit weitausgebreiteten Schwingen ausgezeichnet. Vom Oberande gehen Strebebogen zu den das obere Kristallgefäß umgebenden Strebepfeilern, die oben einen turmartigen, sechsteiligen, mit blauem Email verzierten Aufbau mit Wimpergen, Wasserspeiern und spitzem Helm und Kreuzblume tragen. Mitte des 14. Jahrhunderts. Hervorragende Arbeit. Ausstellung 1879 Nr. 451. Abb. S. 407 Nr. 1656.

RELIQUIENMONSTRANZ (N)

Vergoldetes Silber mit zwölfseitigem Kristallgefäß, 415 mm hoch. Der Fuß ist sechsseitig mit stark nach innen gekrümmten Bogenlinien und 174 mm Dm., wenig sich erhebend, die Zarge mit durchbrochenen Vier-

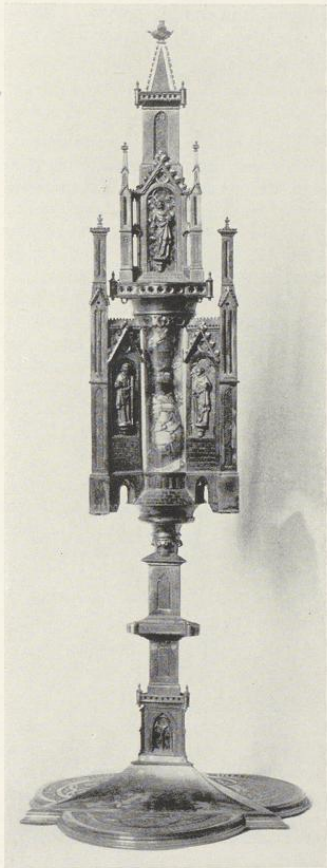


Abb. 1658. Reliquienmonstranz (P)
mit dreiseitiger Fassung; vgl. S. 410



Aufnahmen 1920
Abb. 1659. Reliquienmonstranz (T)
ohne Seitenteile; vgl. S. 412

pässen. Den Fußrand begleitet ein breiter, gravierter Streifen. Durchbrochenes Zwischenglied mit Eckstrebe-
pfeilern. Am Nodus auf den rhombischen Eckflächen abwechselnd Rosen und schreitende Vögel mit durch-
leuchtenden blauen, roten und grünen Emails. Das ausladende Ende des Schaftes trägt einen durchbrochenen
Wulst, darauf ruht, heute durch Drähte zusammengehalten, die untere Fassung des Kristallgefäßes mit den
stark ausgeschnittenen Vierpässen. Das Gefäß ist zwölfseitig, glatt geschliffen, nach oben sich ein wenig er-
weiternd (oberer Dm. 77 mm, unterer 74 mm, 62 mm hoch). Darauf liegt ein übergreifender Kristalldeckel
von 84 mm Dm. in der Form eines zwölfteiligen Klostergewölbes. Schmale Strebepfeiler verbinden die untere
mit der oberen Fassung, schmale Bänder die letztere mit einem sechsseitigen, türmchenartigen Aufbau mit Strebe-
pfeilern und Fenstern. Daraus erhebt sich ein älteres, aber sicher nicht zugehöriges, silbernes, vergoldetes Kreuz

14. Der Domschatz

mit Korpus, Schriftband und gestochenen Darstellungen der Evangelisten in den Dreipässen. Unter dem Fuße die Ordnungszahl *N* 19. Mitte des 14. Jahrhunderts. Schöne, durch das Kreuz arg entstellte Arbeit. Ausstellung 1879 Nr. 449 (das Kreuz fehlt noch). Abb. S. 407 Nr. 1657.

RELIQUIENMONSTRANZ (O)

Glasgefäß mit silbernem Fuß und Bekrönung, 389 mm hoch. Fuß sechspaisförmig mit vorspringenden rankenartigen Ansätzen in drei Achsen. Um den Rand ein graviertes Band mit den Buchstaben *iesus cristus maria iaspas melchior ba*. Runder Schaft mit frühgotischen getriebenen Verzierungen, deren Zugehörigkeit zweifelhaft ist. Sechsteiliger, senkrecht gekerbter Knauf. Als Turris dient ein älteres, zerbrochenes, nach oben sich kelchartig von 34 bis auf 56 mm Dm. erweiterndes Glasgefäß von 111 mm Höhe mit eingezogenem Boden. Das Glas zeigt orientalische Malerei. In einer Höhe von 35–42 mm laufen um das Glas vier gleichmäßig verteilte schokoladebraune Linien, von denen die mittleren durch verbläute Querlinien verbunden sind. Etwas höher, 55–74 mm, zwei sich gegenüberstehende Kreise: braune Einfassung und undeutliche Blume, deren oberes Blatt grasgrün mit chromgelber Mitte, das linke rostrot, das rechte stumpfkobaltblau gefärbt ist. Der Hintergrund ist mit Goldlinien verziert. Oben, in Höhe von 93–97 mm, wiederum vier Linien. Das Gefäß ist von drei silbernen Strebepfeilern umstellt, die den mit Vierpässen verzierten, auf dem Oberrande des Glases ruhenden, zinnenbesetzten Ring halten. Einer der Strebepfeiler fehlt. Spitzes, kegelförmiges, geschindeltes Dach mit drei turmartigen Dachhäusern. Als Krönung vergoldetes Silberfigürchen der Mutter Gottes. Unter dem Fuße die Ordnungsnummer *N* 22. Im Glase Pergamentzettel mit der von einer Hand des 15. Jahrhunderts geschriebenen Benennung der Reliquien.

Inventar 1622 und 1736: *In quinta Monstrantia Triangulari non deaurata De sepulchro Domini, De capillis Beatae Virginis, De SS. Fabiano et Sebastiano, De S. Vincencio Martyre, De S. Dorothea Virgine*. Ausstellung 1879 Nr. 445 (16. Jahrhundert). Elegante Arbeit der Mitte des 14. Jahrhunderts. Zahlreiche ähnliche Goldemailgläser der sogenannten Damaskus-Gruppe um 1300 sind bei Carl Johann Lamm, Mittelalterliche Gläser und Steinschnittarbeiten aus dem nahen Osten, Berlin 1929, Bd. II (z. B. Tafel 156 und 167) abgebildet. Der Verfasser teilte mir freundlichst mit, daß die hier sehr entstellten arabischen Inschriften *al Sultan* (dem Sultan) zu lesen seien. Abb. S. 406 Nr. 1655.

RELIQUIENMONSTRANZ (P)

Vergoldetes Silber, 447 mm hoch. Die Fußplatte bildet ein Dreieck (150 mm) mit vorgelegten Halbkreisen (172 mm). Nur die letzteren sind graviert und zeigen am Rande eine fortlaufende Minuskelschrift *articulum · pauli · presul // · dedit · hunc · herma(n)ne + he(n)ricus // · cesar · tibi · rex · bizancius · illi*³. Der innere, mit Nasen besetzte Teil jedes Halbkreises zeigt eine dreizinkige Krone. Dreiseitiger Schaft mit turmähnlichem Zwischenglied, mit Strebepfeilern und kleinen, runden Ecktürmchen an den oberen Ecken und mit grüner Farbe emailierten Maßwerkfenstern in den Wänden. Der Nodus ist sehr flach. Aus dem Schaft entwickelt sich die runde Turris, vor deren geschindelte Schräge von drei Seiten Strebepfeiler stoßen. Die auf den Zwischengliedern angebrachten gotischen Blenden sind mit Apostelfiguren in Halbreief besetzt; der Grund der Blenden ist jeweils links grün und rechts blau. Dargestellt sind Jakobus und Paulus, Johannes und Bartholomäus, ein Apostel ohne Attribut und Philippus. Über dem runden Oberteil der Turris erhebt sich ein dreiseitiger, turmartiger Aufbau mit Strebepfeilern an den Ecken. Auch seine Blenden sind mit Apostelfiguren vor grünem Email geschmückt (Petrus, ein Apostel mit einem Buch und ein zweiter ohne Attribut). Unter dem Fuß die Ordnungszahl *N* 21.

Die vermutlich von einem älteren Behälter der Paulusreliquie übernommenen Verse besagen, daß diese vom Kaiser von Byzanz dem König Heinrich und von diesem dem Bischof Hermann geschenkt seien, was zutreffendfalls nur 1202 oder 1203 geschehen sein könnte. Das heutige Reliquiar, dessen Dreiseitigkeit unter den deutschen Arbeiten eine Seltenheit darstellt, dürfte Ende des 14. Jahrhunderts entstanden sein. Jeder Zweifel, daß die elegante Arbeit westfälisch sei, ist abzulehnen. Ausstellung 1879 Nr. 453 (die Lesung der Inschrift beginnt hier mit *Henricus*; Anfang 16. Jahrhundert). Abb. S. 409 Nr. 1658.

³ Die Verse finden sich in der Form *Artikulum Pauli presuli dedit hic Herimanno // Henricus cesar, tu rex bizanzius illi* // in der lateinischen münsterischen Bischofschronik.

MGQ I S. 28 Anm. b. Es muß Bischof Hermann II., Bischof von Münster, 1174–1203, und Kaiser Heinrich II., 1002–1024, gemeint sein.

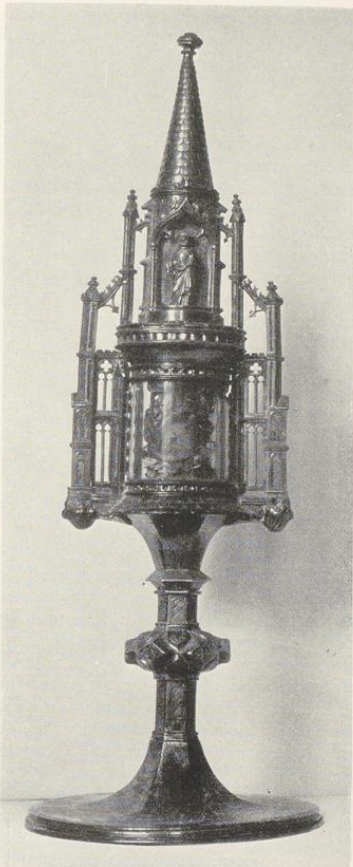
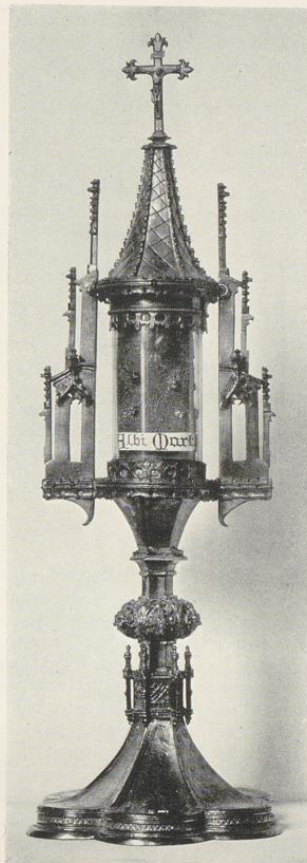


Abb. 1660. Reliquienmonstranz (Q)
mit der Petrusfigur; vgl. unten



Aufnahmen 1920
Abb. 1661. Reliquienmonstranz (S)
mit den Gravierungen; vgl. S. 412

RELIQUIENMONSTRANZ (Q)

Vergoldetes Silber, 372 mm hoch. Runder Fuß von 104 mm Dm., sechsseitiger Schaft, Nodus mit sechs Rauten, auf denen die Buchstaben *ih̄es̄us* graviert sind. Runde Kristallturris von 46 mm Dm. mit je zwei seitlichen Strebepfeilern, die unten durch eine durchbrochene Wand mit gotischen Fenstern verbunden sind und oben einen runden Aufbau tragen. Dieser zeigt vorn in einer von einem Eselsrückbogen geschlossenen fensterförmigen Fläche die Vollfigur des hl. Petrus. Sein Schlüssel in der Rechten ist teilweise abgebrochen. Die in gleicher Weise auf der Rückseite angebracht gewesene Figur (des hl. Paulus?) fehlt. Der Unterrand der Turris, die Schräge der oberen Bekrönung und das steile Kegeldach sind schindelartig geschuppt. Bei den Reliquien befinden sich Pergamentzettel mit den Aufschriften *De S. blasio* und *(Lau)rencio*. Unter dem Fuße zweimal die eingestochene Merke †N° und die Ordnungszahl *N 40*.

14. Der Domschatz

Der untere und obere Rand der Turris mit den ovalen, niedrigen Vertiefungen und Vierecken in dem Zinnenkranze sind anscheinend Zutaten einer nachträglichen Wiederherstellung. Alles übrige erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Ausstellung 1879 Nr. 455 (Anfang 15. Jahrh.). Abb. S. 411 Nr. 1660.

RELIQUIENMONSTRANZ (R)

Gebälutes Silber, 527 mm hoch. Der wenig ansteigende Fuß sechspaisförmig bei 158 mm Dm. Turmartiges Zwischenglied mit Vierpässen, wie der Schaft mit Strebepfeilern an den Ecken, die Grate unter der Turris sind mit Blattwerk belegt. Zu beiden Seiten des Glaszylinders starke Strebepfeiler mit füllenden Fensterwänden, die nicht durchbrochen sind. Die Gesamtbreite ist hier 117 mm. Die Bekrönung kalottenförmig mit gezinntem Rande. Darüber erhebt sich ein viereckiger, abgeplatteter, turmartiger Aufbau mit steiler, geschindelter Spitze, die ein Kreuzifix krönt. Auf der Vorderseite des Türmchens befindet sich in einer Nische ein Figürchen des hl. Paulus. Neben dem Türmchen stehen, durch Maßwerk mit ihm verbunden, dünne, runde, mit Schlitzfenstern versehene Türmchen, die auf drei Seiten von dünnen Strebepfeilern gestützt werden. Unter der Fußplatte die Ordnungszahlen *N 9* und *N 20*. Die alten Pergamentzettel in dem Glaszylinder besagen, daß hier Reliquien *millium virginum*, *de capite sci Laurentii* und *de sco benedicto* aufbewahrt werden. Die Gesamtform ist massiv, besonders die Zwischenflächen neben dem Glaszylinder. Dagegen ist das Strebepfeilerwerk zu seiten des oberen Türmchens sehr elegant und zierlich, so daß man annehmen darf, daß der obere, mit kleinen Doppelzinnen versehene Abschluß und besonders das unmotivierte Herauswachsen des Türmchens, dessen Strebepfeiler an den Ecken keine Unterstützung finden, durch eine spätere Wiederherstellung nach der Wiedertäuferzeit zu erklären sind. Alles andere wird der Mitte des 15. Jahrhunderts angehören. Ausstellung 1879 Nr. 457 (15. Jahrhundert). Abb. S. 413 Nr. 1662.

RELIQUIENMONSTRANZ (S)

Vergoldetes Silber, 377 mm hoch. Sechspaisförmiger Fuß von 127 mm Dm., dessen ansteigende Flächen gravierte Apostelfiguren, Kopien nach den Kupferstichen des Meisters der Berliner Passion⁴, zeigen. Die hinzugefügten Namen sind *s phifiphus*⁵, *s bartolome*⁶, *s matheus*⁶, *s symon*⁷, *iudas taddeus*⁸, *s iudas* (mit einem Beil⁹). Die Reihenfolge ist die gleiche wie in der durch die Credostellen geordneten Folge der Kupferstiche. Die Füße des Judas Thaddäus sind durch ein aufgelegtes Doppelwappen Raesfeld-Merveldt bedeckt. Sechseckiger Schaft über einem gezinnten, turmartigen, mit Strebepfeilern an den Ecken versehenen Zwischenglied. Nodus aus Blattwerk mit Löwenköpfen und durchbrochenen Sternen über und unter ihnen. Zu beiden Seiten der Glasturris zwei durchbrochene Strebepfeiler, welche oben die sechsseitige, leichtgeschweifte, mit einem Kreuzifix abschließende Turmpitze tragen. Das Reliquiar enthält nach einer Aufschrift des 19. Jahrhunderts Reliquien des hl. Weißen Ewald. Unter dem Fuße die Ordnungszahl *N 23*.

Das Fehlen der ersten sechs Apostel läßt annehmen, daß das Ostensorium ursprünglich ein Gegenstück hatte, das möglicherweise Reliquien des hl. Schwarzen Ewald barg. Der Geschenkgeber ist wie bei dem Kreuzostensorium (E) einer der Brüder Raesfeld, deren Mutter eine v. Merveldt war. Die Abhängigkeit der Gravierung von den Kupferstichen des um 1461 in Bocholt ansässig gewesenen Goldschmiedes und Kupferstechers Israhel van Meckenem des Älteren¹⁰, der 1466 noch in Bonn nachweisbar ist, läßt nicht annehmen, daß die ungewöhnlich schöne Arbeit vor 1460 entstanden ist. Ausstellung 1879 Nr. 446. Abb. S. 411 Nr. 1661.

RELIQUIENMONSTRANZ (T)

280 mm hoch; senkrecht stehender Kristallzylinder von 33 mm Dm. Der silberne Fuß sechseckig von 103 mm Dm. mit nach innen gebogenen Seitenlinien, graviert mit der Marke Abb. 1693, 71, deren Träger nicht festzustellen ist. Glatter, sechskantiger Schaft mit gekerbtem Knauf zwischen zwei niedrigen Zwischengliedern. Die Fuß-

⁴ M. Lehrs, Geschichte und kritischer Katalog des deutschen, niederländischen und französischen Kupferstichs im XV. Jahrhundert, Bd. 3 S. 94 Nr. 45—57.

⁵ Das ph schon in der Vorlage L. 52.

⁶ Mit Helmbarte wie in der Vorlage L. 54.

⁷ Mit Schwert wie in der Vorlage L. 55.

⁸ Mit Säge wie in der Vorlage L. 56.

⁹ In der Kupferstichfolge L. 57 *s matthias* mit dem ihm gehörigen Beil.

¹⁰ M. Geisberg, Die Anfänge des Kupferstiches, 2. Auflage, Leipzig 1923, S. 80.

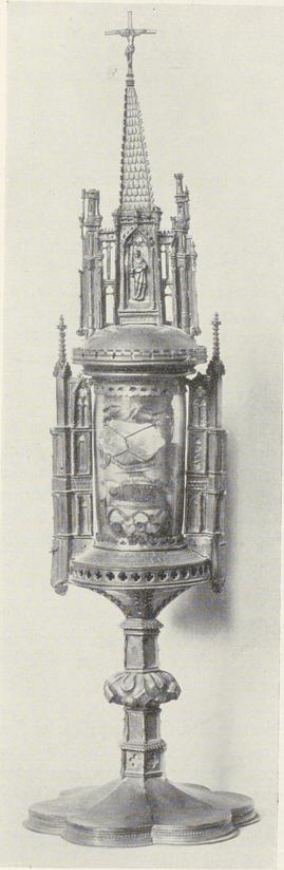
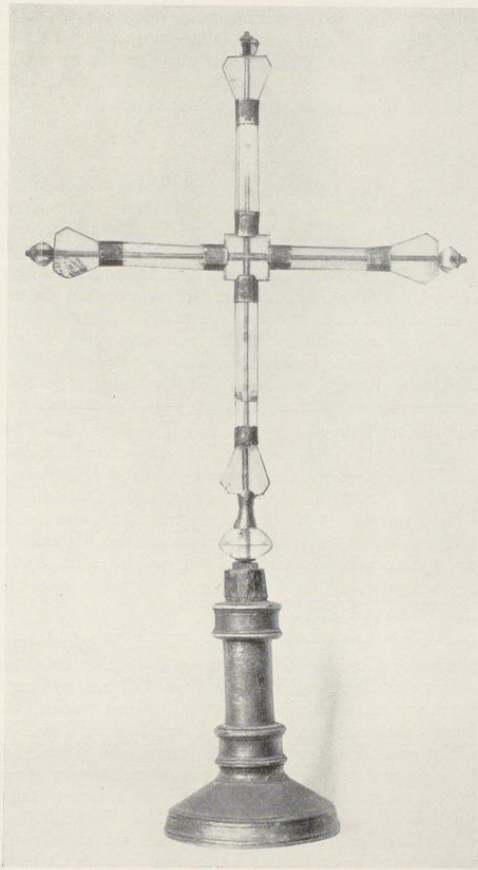


Abb. 1662. Reliquienmonstranz (R)
mit der Paulusfigur; vgl. S. 412



Aufnahmen 1920

Abb. 1663. Kristallvortragekreuz (das zweite, D)
Vgl. S. 400

platte des Kristallzylinders und eine mit kleinen Treppengiebeln verzierte obere Einfassung sind durch drei silberne Bänder verbunden. Glatte, sechsseitige Turmpyramide mit einem abschließenden kleinen Kreuze, dessen Mitte beiderseitig mit einem Christuskopf belegt ist.

Vermutlich Inventar 1736: *In majori turracula Chrystallina: De lapide albo, super quem Dominus quievit post jejunium quadragesimale.* Ausstellung 1879 Nr. 447 (16. Jahrhundert). Abb. S. 409 Nr. 1659.

RELIQUIENMONSTRANZ (U)

Vergoldetes Kupfer, 310 mm hoch, der gotische Fuß sechspaisförmig mit 146 mm Dm., sechsteiliger Knauf mit Ornamenten und Blumen. Der Schaft wappenartig fünffach schräggeteilt. Um 1540. Im Aufsatz ein

14. Der Domschatz

rechteckiger Rahmen mit abgeschrägten Ecken, den geflammte und geradlinige Strahlen umgeben. Hinter der Glasscheibe zeigt sich ein leicht bemalter Kupferstich mit der Adresse *Lommel in ex(cudit)*. Dargestellt ist die Kniefigur der Mutter Gottes, die das auf dem Kreuze ausgebreitete Jesuskind umarmt; 82 × 63 mm Einfassung. Dahinter befindet sich ein Kissen mit Reliquien. Eine genauere Datierung dieses Ersatzteiles als auf die Mitte des 17. Jahrhunderts ist nicht möglich.

KOKOSNUSSRELIQUIAR (V)

275 mm hoch. Den Behälter bildet eine polierte Kokosnuß von 99 mm Dm. und 94 mm Höhe. Schlichter, runder und 110 mm hoher Fuß von 111 mm Dm. und gebläutem Silber. Der Knauf senkrecht gekerbt zwischen geriffelten Bändern. Der obere Rand des kelchartig erweiterten Schaftes und der untere Rand der oberen Fassung sind blattartig ausgeschnitten. Beide sind durch drei schmale, gravierte, in Scharnieren bewegliche silberne Bänder verbunden. Auf dem flachen Deckel liegt eine heute aus drei Stücken bestehende, 59 mm lange und 71 mm hohe orientalische Kristallfigur eines Tieres, und zwar vermutlich die eines Löwen, dessen Kopf, der offensichtlich der des Lammes Gottes sein soll, zurückgewendet ist und durch eine unschöne kragenartige Silberfassung festgehalten wird. Daneben erhebt sich die Stange eines dreiteiligen Fähnchens mit dem Kreuze. Auf einer an der Brust des Tieres liegenden Platte ist eine in das Innere der Figur ragende, mit roter Seide bekleidete Reliquie sichtbar. Von den Gravierungen auf den Bändern zeigen zwei eine schlangenförmige Ranke mit zurückgewendeten Palmetten, das dritte rautenförmig sich schneidende Doppellinien.

Inventar 1622: *In nuce nigra cum Agno Dei chrystallino : In ipso agno Dei : de Sanguine Domini nostri, In ipsa nuce vero de ligno Domini* (usw.), und 47 weitere Reliquien, die letzte *De S. Willehado Episcopo et patrono nostro. Unde colligitur has Reliquias ex Ecclesia Hildesiensi acceptas esse.* Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18, 1858, S. 287 (Ende 13. Jahrhundert). Ausstellung 1879 Nr. 435. A. Schnütgen, in: *Ztschr. für christliche Kunst* 17, 1904, Sp. 59 als westfälisch und hochgotisch, die Fassung aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, die Kristallfigur arabisch aus dem 10. oder 11. Jahrhundert, die viel später nach Deutschland gekommen sein wird. Das Ganze ohne Parallele. Abb. S. 415 Nr. 1664.

RELIQUIENGEFÄß (W)

Silbernes Gefäß, 315 mm hoch, in Form eines Doppelpokales mit vergoldetem Knauf und vergoldeter Fassung des Oberrandes. Runder Fuß von 96 mm Dm. Der Knauf rund mit acht senkrechten Kerbungen. Die beiden aufeinander sich fügenden Silberschalen von 127 mm größtem Durchmesser sind schlicht; nur die obere ist mit vier Steinfassungen mit drei oder vier Scharnieren verziert. Sämtliche Steine und eine Fassung fehlen. Auf der oberen Schale steht auf den Kopf gestellt eine Kristallfigur eines orientalischen Schachspieles, und zwar des Königs oder der Königin, 47 × 46 mm¹¹. Der Kristall zeigt auf allen Seiten Auflagen, die Rundfenstern ähnlich sehen, und zwei Kehlungen. Eine obere Fassung ist mit der unteren durch vier in Scharnieren befestigte Bänder verbunden. Um ihren Rand läuft ein silberner Ring mit einer nielierten Inschrift: *I(n)CLUS(m) S(an)C(t)I LAT : ZHI (?) DE SA(n)GUINE PAULI ... SAR SWITHER ... PO(n)TIFICI PE...*¹². Über dem Ringe ein geschweiftes Kegeldach mit einem runden Knopf, der oben einen leeren Schlitz zeigt. Vermutlich fehlt hier ein Kreuz. Unter dem Fuße die Ordnungszahlen *N 14* und *N 25*.

Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18, 1858, S. 286 (mit unleserlicher Inschrift). Ausstellung 1879 Nr. 443 (ohne Datierung). Abb. S. 416 Nr. 1667.

ELFENBEIN-RELIQUIAR MIT DEN DARSTELLUNGEN DER WEIBER- MACHT (X)

Elfenbeinpyxis von ovalem Durchschnitt, unten 50 × 41 mm, oben 59 × 50 mm bei 58 mm Höhe, mit silbernem Fuß und Deckel. Die Höhe des Ganzen beträgt 264 mm. Die Außenwandungen der Pyxis sind durch eine rundlaufende Schnitzerei verziert, die durch je zwei sich spiralsch umeinander windende Bäumchen

¹¹ Über die orientalischen Kristall-Schachfiguren, die wie jene 14 Figuren des Osnabrücker Domschatzes nicht über das 11. Jahrhundert hinausgehen, vgl. Adolph Goldschmidt, *Die Elfenbeinskulpturen der romanischen Zeit*, Berlin 1926, Bd. 4 S. 4 mit Angabe weiterer Literatur.

¹² So zweifelhaft an vielen Stellen die Lesung bleibt, ist doch sicher, daß es sich um Bezeichnungen der Reliquien handelt. Sweder, der 11. Bischof von Münster, † 1011, galt als heilig. MGQ I S. 13. Der Fuß ist jenem des Kokosnußreliquiars (V) ähnlich.

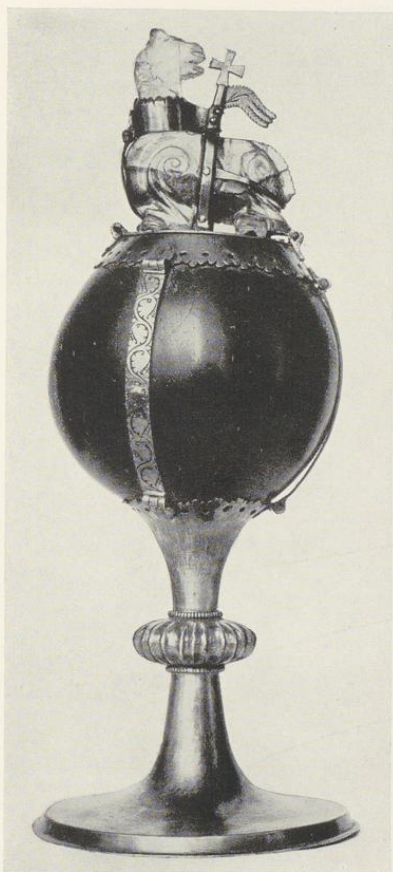


Abb. 1664. Kokosnussreliquiar (V)
Vgl. S. 414



Abb. 1665. Kristallgefäß (Z), ursprünglich
mit Straußenei; vgl. S. 418

Aufnahmen 1920

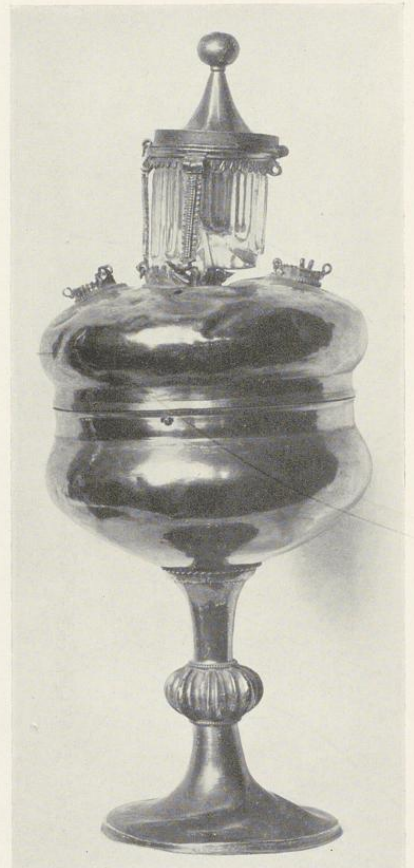
in vier Darstellungen geteilt wird: 1. Simson, mit langer, bis in die Kniekehlen herabfallender Haarlocke, stemmt das rechte Knie in den Rücken des Löwen, dessen Rachen er aufreißt; 2. Dalila schneidet dem mit dem Haupte in ihrem Schoße schlafenden Simson mit einer Schere die Haare ab; 3. Phyllis reitet den auf Händen und Füßen sich fortbewegenden aufgezäumten Aristoteles und treibt ihn mit der Geißel an; 4. Loth sitzt neben seiner Tochter am Boden und hält in der Linken ein Trinkgefäß. Abb. S. 417 Nr. 1669—1672.

Der silberne, gebläute Fuß hat Vierpaßform mit ausgezogenen Spitzen, 104 mm Dm. Der Schaft und Nodus sind sechseckig mit durchbrochenen Drei- und Vierpässen. Das obere Ende des Schaftes ist durch vier gezahnte Streben mit der unteren Fassung der Elfenbeinpyxis verbunden. Der kegelförmige, 96 mm hohe, silberne, gebläute, im Scharnier bewegliche Deckel ist dachziegelartig graviert. Den Abschluß bildet eine durchbrochene Kugel. Unter dem Fuß ist die Ordnungszahl N 36 eingestochen.

14. Der Domschatz



Abb. 1666. Der Pauluspokal (AA)
Vgl. S. 418



Aufnahmen 1920
Abb. 1667. Reliquiengefäß in Form eines
Doppelpokales (W); vgl. S. 414

Über die Beziehung zu dem zweiten Elfenbeinreliquiar vgl. die dortigen Angaben. Die Folge von Darstellungen der Weibermacht ist in der Graphik des 15. und 16. Jahrhunderts mehrfach nachzuweisen, so bei dem Meister des Hausbuches, dem Monogrammisten BR, Lucas van Leyden und Hans Burgkmair, wobei meist David und die Königin von Saba an die Stelle des Löwentöters Simson treten. Die Seltenheit des Materials und die Feinheit der Arbeit ließ über die profanen Motive der Darstellung bei der Verwendung als Reliquiengefäß hinwegsehen. Nach der Form der spitzen Schuhe und des tiefsitzenden Rittergürtels dürfte die Schnitzerei um 1400 entstanden sein.



Aufnahme 1920

Abb. 1668. Elfenbein-Reliquiar (Y)
(die neun Helden); vgl. S. 418



Aufnahme 1920

Abb. 1669. Elfenbein-Reliquiar (X)
(Phyllis und Aristoteles); vgl. S. 414



Abb. 1670. (Loth)



Abb. 1671. (Simson)



Aufnahmen 1920

Abb. 1672. (Dalila)

14. Der Domschatz

Ausstellung 1879 Nr. 436 (Ende 15. Jahrhundert, Daniel in der Löwengrube, Judith und Holofernes). Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18 (1858) S. 285. A. Schnütgen, *Ztschr. für christliche Kunst*, Bd. XVII, 1904, Sp. 253.

ELFENBEIN-RELIQUIAR MIT BILDERN DER NEUN HELDEN (Y)

Elfenbeinpyxis von ovalem Durchschnitt, unten 77×68 mm, oben 93×83 mm bei 79 mm Höhe, mit silbernem, gebläutem Fuß und Deckel. Die Höhe des Ganzen beträgt 378 mm. Die Außenwandungen der Pyxis sind durch schmale Kanten in neun senkrechte Felder eingeteilt. In jedem ist die stehende Figur eines der neun gekrönten, bärtigen Helden des Judentums, des Heidentums und des Christentums dargestellt in eng-anliegenden Lendnern, mit tief auf den Hüften sitzenden Rittergürteln, geharnischten Schenkeln, Schnabelschuhen und weiten, zurückgeschlagenen Mänteln. Am linken Arm tragen sie ihr Wappenschild, an dem wenigstens 1. Josue (drei Stierköpfe), 3. Karl der Große (gespalten: halber Adler, Lilien), 4. Artus (drei Kronen), 7. Alexander (Greif) kenntlich sind. Die anderen Schilde zeigen 2. einen Wolf, 5. geteilt mit Wecken, 6. Balken mit Zinne belegt, 8. Löwe, 9. drei Glocken. Wer davon Gottfried v. Bouillon, David, Judas Macchabäus, Hector und Caesar darstellen soll, ist einstweilen nicht zu sagen. Schlichter, silberner, 144 mm hoher Fuß, dessen Grundfläche mit 137 mm Dm aus einem Quadrat und einem Vierpaß konstruiert ist. Am Vorderrande befinden sich drei Nietlöcher zur Befestigung eines verlorengegangenen Wappenschildes. Schaft sechsseitig, Fassung, Zwischenstück und Nodus vergoldet. Die schrägen, von gezahnten Streben gestützten Flächen zwischen dem Schaft und der gezinnten Metalleinfassung der Pyxis sind maßwerkartig ausgesägt. Der kegelförmige, 143 mm hohe, silberne, im Scharnier bewegliche Deckel ist dachziegelartig graviert. Als Abschluß eine durchbrochene Kugel. Unter dem Fuße die Ordnungszahl *N* 37. Abb. S. 417 Nr. 1668.

Die Reihe der Dreizahl der jüdischen, heidnischen und christlichen Helden und ihrer weiblichen Gegenbeispiele (Hester, Judith, Jael; S. Helena, Birgitte, Elisabeth; Lucretia, Veturia, Virginia) ist in der Graphik des 15. und 16. Jahrhunderts mehrfach zu belegen. Die Übereinstimmung der kegelförmigen Deckel mit der dachziegelartigen Gravierung, die gezinnten Silberländer der Pyxiseinfassungen, die Durchbrechung ihrer Verbindung mit dem Schaft zeigt ihre Zusammengehörigkeit. Die Elfenbeinschnitzerei ist gerade kein Meisterwerk. Die Tracht der Ritter mit den engen Lendnern und tiefsitzenden Gürteln weist auf das 14. Jahrhundert.

Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18 (1858) S. 287: les neuf preux de la Westphalie. Ausstellung 1879 Nr. 1844 (15. Jahrhundert). A. Schnütgen, *Ztschr. für christliche Kunst*, Bd. 17, 1904, Sp. 253.

KRISTALLGEFÄß (Z)

383 mm hoch, kugelig, anscheinend moderner Kristallkörper von 123 mm Dm. mit silbernem Fuß und Aufsatz. Der schlichte Fuß in Sechspäßform mit durchbrochener Zarge zeigt drei Nietlöcher zur Befestigung eines verlorengegangenen Wappens. Über einem niedrigen Zwischenglied mit gezinntem Oberrande erhebt sich der glatte, sechskantige, 169 mm hohe Schaft mit einem ziemlich flachen Knauf. Von der Fußplatte unter dem Kristall führen drei mit einem herzförmigen Ornament verzierte Bänder zu der oberen runden Verschlussplatte, auf der sich ein turmartiger Aufsatz mit einem kleinen Kristallzylinder, drei derben Strebepfeilern und geschweiftem Kegeldach mit drei kleinen Dachhäuschen und einem abschließenden Knopf erhebt. Das Kristall zeigt eine wagrechte Einschnürung mit eingebohrtem Loch. Unter dem Fuß die Ordnungszahl *N* 38 eingestochen. Vermutlich im Inventar von 1739: *Ovum Strutionis cum argenteo pede*. Zutreffendenfalls ist das Straußenei in späterer Zeit zerbrochen und durch das neue Glas ersetzt. Dazu Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18, 1858, S. 268: *Une globe de verre en forme d'oeuf d'autruche, contient une très-ancienne étoffe de soie vert*¹³. Il est posé sur un pied de reliquaire ou d'ostensoir allemand du XV. siècle. Abb. S. 415 Nr. 1665.

PAULUSPOKAL (AA)

Vergoldetes Silber, 269 mm hoch ohne den Deckel, mit rundem Fuß von 98 mm Dm. und 68 mm Höhe und gestochenen Ornamenten am unteren und oberen Rande. Griff mit birnförmigem Knauf und drei bügelartigen Voluten 62 mm hoch. Der nach oben sich erweiternde Becher, ebenfalls mit gestochenen Verzierungen, hat

¹³ Heute sieht man nur einen modernen roten Seidenstoff mit kleinen, alten Metallrosetten und goldenen, verschlungenen Seidenschmüren. Ausstellung 1879 Nr. 452.



Abb. 1673. Reliquientafel (AH)
Vgl. S. 422



Abb. 1674. Die Lüdinhäuser Glocke (AD)
Vgl. S. 420

Aufnahmen 1920

oben 102 mm Dm. Der Deckel, 114 mm Dm., 55 mm hoch, mit kleinem Aufsatz, auf dem heute ein modernes, 50 mm hohes Silberfigürchen des hl. Paulus befestigt ist. Der Becher ist am oberen Rande und der Deckel am unteren mit der Stadtbeschau Münster und dem Meistermerk Michael von Bürens, Meister 1612, † 1655, bezeichnet¹⁴. Abb. S. 416 Nr. 1666.

Trinkbecher, ursprünglich profaner Bestimmung, von vornehmer Form, frühestens aus dem zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts. Ob ihn von Anfang an eine Heiligenfigur bekrönte, ist zweifelhaft.

KELCH (AB)

Vergoldetes Silber, 300 mm hoch. Der Fuß von 179 mm sechspaisförmig, steil ansteigend, mit getriebenen Verzierungen und Darstellungen: 1. das Monogramm Jesu mit den Nägeln; 2. Johannes der Evangelist; 3. Ludgerus seinen Stab in einen Brunnen tauchend, links Faß und Flasche; 4. Christus am Kreuze; 5. Bonifatius; 6. Josef mit Palme und Blütenstab. Birnenförmiger Nodus mit drei Cherubköpfen. Die Kuppe (Dm. 111 mm) ist von einem hohen Korb von durchbrochenem Rankenwerk umgeben. Unter dem Fuß gestochen *Ad Fundat(ionem) Landsberg vet(eris) chori empt(um) Anno 1782*. Stadtbeschau anscheinend Danzig, Jahresbuchstabe Q, das Meistermerk *CF?* Um 1770. Abb. S. 419 Nr. 1675.

Die Stiftung des 18. III. 1726 verstorbenen Bursars Franz Ferdinand v. Landsberg geht bis in das Jahr 1703 zurück und umfaßte auch die gesamte Neuausstattung des Alten Chores durch G. L. Pictorius einschließlich des Einbaues der Orgel und der Deckengemälde; vgl. S. 151.

¹⁴ M. Geisberg, Ztschr. 72 S. 263 Nr. 51 und S. 313 Abb. S. 317.

14. Der Domschatz

(DER ALTE PAULUSNAPF, AC)

QUELLEN. MGQ (Bischofschronik) I 21: Bischof Werner (1132—1151) *dedit fratribus carratam vini et ciphum argenteum, qui ciphus sancti Pauli vocatur, cum quo in vigilia natiuitatis domini per urbem vinum propinatur*. Deutsche Übersetzung MGQ I 107. Röchels Chronik, MGQ III 199: *einen silbernen nap uberhen verguldet; daruf steidt die historie von S. Pauwel midt verheben bilderen. Man kan darin gedoen ungerlich vij orth weins. Diessen nap plach ertzids der heren haren schreiber uf middewinters abendt umbzudragen . . . Den morgen . . . zu zehen uren ungefer, wurde der Becher zuerst zum Hofe des Domdechanten, von dort rund um den Domhof zu den Häusern aller Domherren und Vikare gebracht. Auch die Armen, so ihm underweges ankemen, erhielten einen Trunk. Der Umgang dauerte bis abends 8 oder 9 Uhr. Auch zum Kloster St. Ägidii am Stephanustage und Weihnachten zum Kloster Überwasser wurde der Pokal mit dem nötigen Wein gebracht. Wegen unvermeidlicher Mißbräuche wurde das öffentliche Umtragen 1574 abgestellt und der Trank für die Armen in ein allgemeines Almosen umgewandelt. Die Weinspende an die Domherren blieb¹⁵. Eine zweite Neuordnung des Gebrauches fand 1605 statt¹⁶. Daß der schöne Brauch, den Kock als *communio et amoris fratrum indicium* bezeichnet, schon im Jahre 1499 bestand, hat R. Stapper nachgewiesen¹⁷. Schon vor 1801 wurde statt des alten Silbergefäßes ein anderes, wohl der Horstmarer Napf, verwendet, wodurch die spätere Verwechslung beider nahe lag¹⁸. Der Napf des 12. Jahrhunderts gehörte zu den 1806 nach Magdeburg geflüchteten Teilen des Domschatzes, in deren Liste er Kiste I Nr. 9: *Ein Becher von vergoldetem Silber, genamt Terrine vom hl. Paulus, in einem von Silber eingefaßten Etui, 2 \bar{u} 15½ Lot*, aufgeführt ist. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß das ehrwürdige Kunstwerk in Paris eingeschmolzen worden ist.*

(SPEISEKELCH, 1397. Aus dem Kloster Hude, nicht erhalten; vgl. S. 26.)

DIE LÜDINGHAUSENER GLOCKE (AD)

Silberner Sturzbecher in Form einer Glocke, 290 mm hoch, unterer Dm. 164 mm. Wegen des Mangels eines Fußes kann das Trinkgefäß nur, wenn es geleert ist, hingestellt werden. Unten eiförmiger Griff mit breiter Kehle. Der Mantel der Glocke ist durch Punzen geraut und zeigt in halber Höhe vorn und hinten zwei von Blattkränzen gebildete Ovale. In dem einen ist das v. Galensche Wappen, in dem anderen die stehende Figur des hl. Paulus eingestochen; neben dem Kopf S und P. Auf dem glatten oberen Rande die zweizeilige Umschrift *R(everendissimi)mus et Ill(ustrissimi)mus S(acri) R(omani) I(mperii) Princeps ac D(ominus) D(ominus) Christophorus Bern(hardus) Dei gratia ex nob(ili) familia de Galen q(uondam) thesaurarius Anno 1650 die 14. Nouemb(ris) in Episcopum electus R(everendissimi)mo Cap(itu)lo ejusque praeposito D(ominus) Othonio Corff Condicto Schmisingh successoribusque eius arcis Lüdinghausanae in sui memoriam dono dedit. Anno 1651. 11. Aprilis*. Dazwischen die Beschauzeichen Münster und Hermann Decker¹⁹.

Christoph Bernhard v. Galen, der bis zu seiner Bischofswahl als Amtsherr des Domkapitels die Burg Lüdinghausen bewohnte, schenkte 11. IV. 1651 das originelle Trinkgefäß dem Domkapitel, seinem Nachfolger Otto v. Korff-Schmising und den weiteren Amtsherren in Lüdinghausen, dessen Wappen eine Glocke ist; *läuten* ist plattdeutsch *lügen*. Abb. S. 419 Nr. 1674. Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18 (1858) S. 283. Ausstellung 1879 Nr. 1861.

DER HORSTMARER NAPF (AE)

Zwei silberne, aufeinanderzusetzende, halbkugelförmige Schalen von 344 mm Durchmesser mit vergoldeten seitlichen Henkeln und gekerbten Rändern. Auch das Innere ist vergoldet. Durchmesser des runden unteren Fußes 198 mm, des oberen Fußes 200 mm, Höhe der unteren Schale 222 mm, der oberen 195 mm. Auf den oberen Fuß kann der 211 mm hohe Aufsatz mit einer Figur des hl. Paulus gesetzt werden, dessen Gewand und Haare vergoldet sind. Gesamthöhe 628 mm. Auf den Außenseiten beider Schalen ist eine globusartig angeordnete Landkarte des Ober- und Niederstiftes Münster eingraviert. Auf ihrem in drei Stufen ansteigendem Fuße die Umschriften (1) *ASPICE * PAULINAM * PAULI * SUB * IMAGINE * GENTEM * DEM * HOCHWURDIGSTEN * FÜRSTEN * UND * HERRN * HERRN * CHRISTOF * BERNHARD * BISCHOFFEN * DES * STIFTS * MÜNSTER * VON * DEN * GEIST * UND * WELT-*

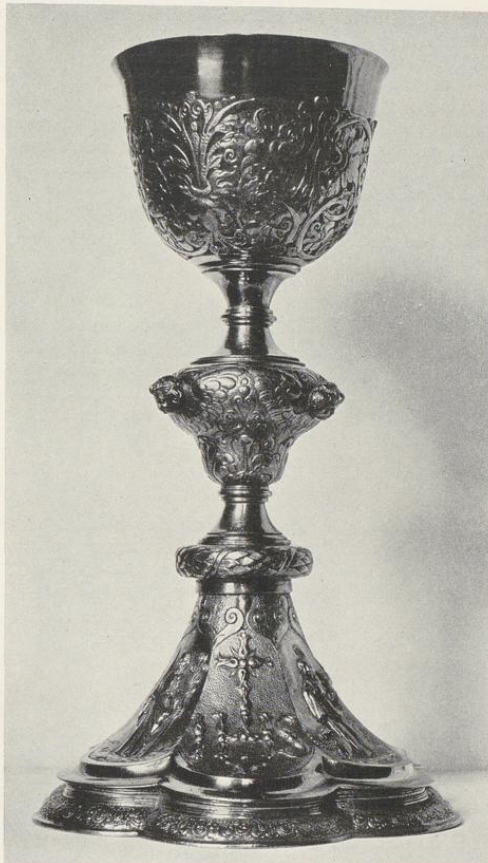
¹⁵ Vgl. Corfey, MGQ III S. 332.

¹⁶ DCP 17. X. 1606.

¹⁷ Ztschr. 86 (1929) S. 95.

¹⁸ Kock a. a. O.

¹⁹ Meister 1635, † nach 1655. Vgl. M. Geisberg, Die Goldschmiedegilde zu M. Ztschr. 72 Nr. 66.



Aufnahme 1920

Abb. 1675. Der Landsberger Kelch (AB)
Vgl. S. 419

LICHEN * GUTHERREN (2) STADT * VND * KERSPELN * DES * AMPTS * HORSTMAR *
GLUCK * VND * FRIDEN * IN * LANGWIRIGER * REGIRUNG * 1651. Im Innern des Aufsatz-
fußes auf einer Platte das gestochene Wappen des Fürstbischofs in der frühesten Form (geviert: Münster und
Galen). Unter dem Fuße zwei Goldschmiede-Marken, die Stadtbeschau wahrscheinlich Tournai, die andere
Marke könnte nach v. Rosenberg, 3. Auflage, 4. Band, S. 137 die eines Beschaumeisters sein. Gewicht nach
Pieper 12 $\frac{1}{2}$ lb.

Das stattliche Trinkgefäß, dessen Größe für das 17. Jahrhundert bezeichnend ist, wurde nach der Inschrift
von allen Ständen des Amtes Horstmar dem am 14. XI. 1650 zum Bischof gewählten Thesaurar Christoph
Bernhard v. Galen geschenkt und von diesem in seinem Testamente vom 20. IV. 1678 seinen Nachfolgern auf
dem Bischofsstuhle vermacht. So kam es in den Gewahrsam des Domkapitels. Unter den 1806 nach

14. Der Domschatz

Magdeburg geflüchteten Teilen des Domschatzes, die von dort in die Pariser Münze wanderten, ist er nicht aufgeführt, scheint aber dennoch, vielleicht durch einen der französischen Gouverneure, nach Paris verschleppt gewesen zu sein, da das Domkapitel am 3. II. 1816, entsprechend einem Schreiben des Zivilgouverneurs v. Vincke vom 23. I., den durch die Bemühungen des Staatsministers v. Altenstein in Paris wiederaufgefundenen Paulusbecher wieder in Empfang nehmen konnte²⁰. Nach Kock, *Series episcoporum*, die 1801 erschienen, war schon damals der Horstmarer Napf bei der alten Weinspende, die früher aus dem Silbergefäße Bischof Werners vorgenommen wurde, an dessen Stelle getreten²¹. So erklärt sich die naheliegende Bezeichnung als Paulusnapf in dem Schreiben v. Vinckes. 1870 diente er bei der Bischofswahl als Wahlurne. Abb. S. 421 Nr. 1676, die Paulusfigur des Deckels S. 387 Nr. 1633.

Zwei Goldpokale des 16. Jahrhunderts, deren Doppelschalen eine Erdkugel darstellen, im Metropolitan-Museum in New York und (früher) auf Airthrey Castle in Schottland, erwähnt Die Weltkunst, Jg. 10, 12. VII. 1936.

KONFEKTSCHALE (AF)

Runde silberne, vergoldete Schale von 197 mm oberem Dm. und 44 mm Höhe. Die 97 mm im Dm. große Mitte wölbt sich als Kalotte 7 mm empor, durch 6 größere (26 mm) und 13 kleinere konzentrisch angeordnete vertiefte Kalotten verziert. Auf der Unterfläche ein eingeschlagenes oder eingestochenes Merk, das ein dreistufiges Stück Stamm mit seinen Wurzeln zeigt. Bei dem Fehlen einer Stadtbeschau könnte es möglicherweise die Wappenfigur eines Besitzers sein. Die Zusammengehörigkeit mit dem Pauluspokal ist bei den gleichen Maßen des Fußes nicht unwahrscheinlich.

ZWEI MESSKÄNNCHEN (AG)

Vergoldete Silberarbeiten, 108 mm hoch, die Klappdeckel mit einer Muschel am Scharnier und einer Eichel auf der Spitze 24 mm hoch. Runder Fuß, 57 mm Dm. mit birnenförmigem Fuß, der Griff aus zwei verzierten Bügeln gebildet. Auf einer Seite jedes Kännchens das gravierte, gekrönte Wappen v. Tork. Stadtbeschau Münster und Meistermerk Hans Stylkind ?, Meister 1620, † um 1650 (Ztschr. 72 S. 240).

Da in diesen Jahren drei verschiedene Mitglieder der Familie v. Tork dem Kapitel angehörten, ist der Stifter nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Zweites Viertel des 16. Jahrhunderts.

RELIQUIENTAFEL (AH)

Schwarze Holztafel mit getriebenen silbernen und zum Teil vergoldeten Rankenaufgaben, 334 mm hoch. Die Gesamtform ist ein aufrecht stehendes, 180 mm breites Oval mit breitem, fußartigem Untersatz von 215 mm. In der Mitte befindet sich eine ovale Kristallscheibe in vergoldeter Einfassung, umgeben von zwölf ovalen Kristallen. Zwei weitere unten und oben. Die hinter der Scheibe befindlichen Reliquien mit Zetteln, deren Beschriftung dem 18. Jahrhundert angehört: *S. Petri Apost.* *S. Pauli Apost.* *S. Laurentii*. In einem auf der Rückseite angebrachten Kästchen befindet sich eine Urkunde über die Schenkung der Reliquien durch Franziskus Hieronymus Bona, Bischof von Mercane und Tribune, an (den Domdechanten) Franz v. Landsberg, ausgefertigt zu Rom 6. I. 1728. Die Silberranken mit krausem Blattwerk entsprechen dem Schmuck des Meßbuch-Einbandes der Petrikirche, zeigen aber weder Stadtbeschau noch Meistermerk. Die Jahreszahl der Schenkung der Reliquien dürfte auch für die Anfertigung der stattlichen Tafel Geltung haben.

Ausstellung 1879 Nr. 438 (18. Jahrhundert). Abb. S. 419 Nr. 1673.

KRISTALLRELIQUIAR (AJ)

210 mm hoch. Auf einem profilierten Marmorsockel von 92 mm im Quadrat steht in einer Fassung von vergoldetem Kupfer, die von vier fischähnlichen, nach oben gebogenen Voluten umgeben ist, das unten abge-

²⁰ Vgl. das Domkapitelsprotokoll, A. Pieper, Ztschr. 61 S. 152 mit der abweichenden Überlieferung, daß die Wiedererlangung besonders Blücher zu verdanken sei. Vgl. auch J. Müller, das Domkapitel zu M. zur Zeit der Säkularisation, Ztschr. 71 S. 79 Anm. 3. Didron, *Quelques jours*

en Allemagne, *Annales archéologiques* Bd. 18, Paris 1858, S. 283. *Westfälischer Merkur*, 1. IV. 1900, Nr. 169. (Guillaume), Beschreibung, 1836, S. 247. R. Stapper, *Der Große Kaland am Dom zu M.*, Ztschr. 86 S. 95.

²¹ Bd. I S. 62: *nunc iustis de causis alio conversus*.



Aufnahme 1920

Abb. 1676. Der Horstmarer Napf, 1651 (AE)
Vgl. S. 420

splitterte, aufrechtstehende, zylindrische Gefäß von etwa 126×42 mm, das oben durch einen Messingdeckel geschlossen ist. 17. Jahrhundert. Abb. oben Nr. 1676; die Paulusfigur S. 387 Nr. 1633.

Didron, *Annales archéologiques* Bd. 18, 1858, S. 287: Deux petits reliquaires en cristal de roche, dont l'un altéré malheureusement, est d'une époque extrêmement ancienne. Ausstellung 1879 Nr. 439 (18. Jahrhundert, Fuß später).

KRISTALLZIERSTÜCK (AK)

238 mm hoch. Gelbmarmorierter Bleisockel von 89×89 mm Höhe. Darauf steht senkrecht in vergoldeter Messingfassung ein sechseckiges, 74 mm hohes Kristall von 44 mm Dm. Darüber eine abgeplattete Kristall-

14. Der Domschatz

kugel von 46 mm Dm. und 20 mm Höhe, oben eine nicht durchbohrte Kristallkugel von 51 mm Dm., von vier Messingbändern gehalten, auf denen der knopfartige Abschluß befestigt ist. Ausstellung 1879 Nr. 441.

WASCHSCHALE UND KANNE (AL)

Ovale silberne Schale von 600×470 mm Dm. bei 50 mm Höhe und mit einem 80 mm breiten, leicht geneigten Rande, den ein vergoldetes, mit einem Wellenbande nach innen abgegrenztes, mit eingestanzten Doppelovalen verziertes Band einfaßt. In der Mitte der Vertiefung ist das Bischofswappen des Fürstbischofs Friedrich Christian von Plettenberg (1688—1706) mit Fürstenkrone, Pedum und Schwert, von zwei gekreuzten Palmen umgeben, eingestochen; darunter *Anno 1693*. Am Rande die Stadtbeschau Hamburg und das Meistermerk *IR* mit einem Kleeblatt = Jurgen Richels, Meister 1664, † um 1711²².

Silberne, teilweise vergoldete Gießkanne mit ovalem Fuß von 115×98 mm Dm. bei 56 mm Höhe und flachem Knauf. Der Körper des Gefäßes ebenfalls oval abgeplattet, mit wagrechtem, von Wellenlinien eingefasstem und von eingestanzten fünfblättrigen Blumen ausgefülltem Zierbande. Darunter auf der einen Seite das Bischofswappen Friedrich Christians v. Plettenberg. Zu beiden Seiten der Krone verteilt *16* und *93*. Unter dem eleganten Griff am Oberande die Merkzeichen. Inventar 1736: *Ein silbernes Lavoer mit der Gießkanne, bezeichnet mit dem Waeffen Episcopi Friderici Christiani ex Baronibus de Plettenberg*. Schöne Form der Kanne, dagegen ist die Ausführung des gestochenen Wappens künstlerisch gering. Schale und Kanne dienen zum Gebrauche bei den Pontifikalämtern; vgl. Domkapitelsprotokolle 3. VI. 1854, 1. XII. 1855, 1. VII. 1858 und 6. VIII. 1859.

DIE BEIDEN STÄBE DER STABTRÄGER (AM)

Zwei gleiche, dunkel lackierte Stäbe, 124 cm lang, 18 mm dick. Silberne Knäufe mit neun radial geordneten Buckeln, in deren Mitte eine stilisierte, fünfblättrige Rose sich befindet. Der Griff ist 220 mm lang und schließt mit einem zweiten Knaufe ab. Auf dem Stabe sind vier dürrig gravierte Silberringe verteilt. Die Ähnlichkeit mit dem Türwärterstabe der Ratskammer (Bd. II 384) von 1545 ist auffallend. Domkapitelsprotokoll 19. XII. 1695: *Auf Supplicieren des Goldschmiedes (Lukas) Böhmers (Meister 1686, † 1717) wegen reparierten beider Stabträgeren Stäbe und dazu ausgethanen Silbers insamt 4 Rtlr. 18 s. 8 d. wird der Betrag angewiesen*.

RELIQUIENKAPSEL. Gestickte, rote, verfärbte Seide mit hellblauen, dunkelblauen, weißen und korallenroten Perlen. Durchmesser 6 cm, Höhe 3 cm. Auf dem Deckel Darstellung der Verkündigung. Aus dem Archive des Domes. Um 1400 (B.M.).

GETRIEBENE SILBERARBEITEN

DARSTELLUNG DREIER WEIBLICHER HEILIGEN IN OVALEN. Getriebenes Silber, 135×192 mm. Alle drei mit Palmen. Unten glatte Kreise mit Fruchtgehängen, oben Cherubsköpfe mit großen Flügeln. Aus dem Domarchiv, wie die folgenden Silberarbeiten. Angeblich aus der Jesuitenkirche stammend. Jedenfalls von derselben Hand wie die Silberauflagen der dort erhaltenen Messgewänder. Um 1612 (B.M.).

DARSTELLUNG EINER KNIENDEN HEILIGEN. Getriebenes Silber, 130×192 mm. Die gekrönte Jungfrau betend, vor ihr Buch und Stundenglas auf dem Fußboden. Oben in Flammen das Monogramm *IHS*. Reiche Kartuschenumrahmung mit Engelköpfen, Tierköpfen und Fruchtgehängen. Gegenstück zum vorigen (B.M.).

EIN SCHWAN. Getriebenes Silber, rundbogiger Ausschnitt einer rechteckigen Umrahmung, 80×74 mm, mit Andeutung einer Landschaft. Geringere Arbeit, vermutlich Beschlag eines Reliquienkastens. 17. Jahrhundert (B.M.).

DIE ANBETUNG DER KÖNIGE. Getriebenes Silber, 173×30 mm. Oben schwebt der den Stern leitende Engel. Rechts am Rande ein Relief eines auf einem Ziegenbock reitenden Kindes. 18. Jahrhundert (B.M.).

DIE GEBURT CHRISTI. Getriebenes Silber, 175×130 mm. Oben ein Engel mit dem Spruchbande, links Engel, in der Mitte die anbetenden Hirten. Gegenstück zum vorigen (B.M.).

²² Vgl. Rosenberg und 3. Jahresbericht des Diözesanmuseums-Vereines Paderborn 1914, S. 15. Danach ist er auch der Meister der 1681 vom Bischof Ferdinand von Fürstenberg dem Paderborner Domschatz geschenkten Reliquienbüsten des Liborius und Meinolphus. Abb. in der Liborius-Festschrift, Paderborn 1936, Nr. 40/41.



Abb. 1677. Flechtgewebe aus Palermo um 1130
Heute im Bischöflichen Museum; vgl. S. 442

Aufnahme 1935

DIE AUFERSTEHUNG. Getriebenes Silber, 105 × 78 mm, mit drei flüchtenden Kriegeren. 18. Jahrhundert (B.M.).

CHRISTUS WIRD DEM VOLKE GEZEIGT. Getriebenes Silber, 97 × 66 mm. Pilatus und ein Scherge halten den Mantel Christi auseinander. Ende des 18. Jahrhunderts (B.M.).

CHRISTUS AM OLBERG. Getriebenes Silber, 98 × 67 mm. Der Heiland kniend, nach links gewendet. Ende 18. Jahrhundert (B.M.).

DER TRIUMPH DER RELIGION. Getriebenes Silber, 147 mm Durchmesser. Eine allegorische Frauengestalt sitzt, ein geschlossenes Buch haltend, in einem von zwei Pferden nach rechts gezogenen Wagen, dessen Wange mit einem Engelköpfchen verziert ist. Oben zwei schwebende Engel mit Fackel und Trompete. 18. Jahrhundert (B.M.).

DIE UNBEFLECKTE HL. JUNGFRAU. Getriebenes Silber, 320 × 252 mm. Stehend mit betend zusammengelegten Händen zwischen sechs größeren und zwei kleineren Engeln mit Palmen, Lilien und Rosen. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts (B.M.).

RELIQUIAR. Bemalte Holzschnitzerei, 44 × 32 cm. In der Mitte eine vierpaßähnliche, unten eine ovale Glasscheibe. Oben ein Kurhut zwischen zwei Cherubsköpfen. 17. Jahrhundert (B.M.).

TEIL 15: DIE PARAMENTE

QUELLEN. Archiv der Domkirche V, 58, 3: *Anno 1558 die 22. Augusti Dominus Wilhelmus Lubbecke vicarius et executor quondam Gerwini Louelincklo Aluini tradidit Domino Sandero Vendt novo Aluino ornamenta et clenodia ecclesiae Monasteriensis ut sequitur.* (Die darunter befindlichen Stücke des Domschatzes sind hier fortgelassen, von den Paramenten nur die wichtigsten aufgeführt.) *Vyff gulden Chorkappen Francois. Twe gulden Kappen Bischof Erichs van Sassen und ein gulden Kappe des Domdekans genannt. Ein gulden stücke und twe pistolrocke Bischof Erichs von Sassen. Twe gulden steue an Korkappen und 4 wapen Raesfeldes. Vyff swarte fluellen kappen Büren. Twe swarte fluellen Kappen Morrien. Ein rode fluellen kappe Boilswingen. Ein gulden Kappe, alt. Ein gulden Antependium, ein tapethe Bischof Frantzes. Drei groene syden tapeten umbt Chor her. In dem Gitter dairunder den hungerdoich mytt den Lynen. In Armario ein swart fluellen myßgewand und twe pistolrocke Haken, ein gulden stücke mit twe Rocken, Recke. Ein bruyn engels mit twe Rocken, Dungels. Ein roidt fluellen Stucke mit twe Rocken, Meruelt. Ein swart fluellen myt einen perlen cruitze und twe Rocken, Büren. Drei Alben tho Bischof Erichs stucken. Ein swart danasthen stücke*